Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 235 — **Bromberg,** Sonntag, den 14. Oktober 1934 — **58. Jahrg.**

Ein Jahr Völkerbund ohne Deutschland.

Am 14. Oktober 1933 richtete der deutsche Reichsaußenminister im unmittelbaren Anschluß an die Erklärungen der Großmächte an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz in Genf eine Mitteilung, in der er feststellte, daß die Konferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen werde. Das Scheitern der Konferenz sei auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten, ihre vertraglichen Verpflichtungen einzulösen, zurückzuführen. Damit sei auch die Gleichberechtigung Deutschlands unmöglich geworden. Deutschland sehe sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Die deutsche Delegation ist am gleichen Tage von Genf abgereist. Gleichzeitig hat die Deutsche Regierung ihren Austritt aus dem Völkerbund angemeldet. Der Reichskanzler erließ im Anschluß an diese Erklärungen einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem er feststellte, daß aus den Reden und Willenskundgebungen auf der Abrüstungskonferenz hervorgehe, daß Deutschland die im Dezember 1932 zugesagte Gleichberechtigung nicht mehr zugebilligt werden solle. Dies bilde eine ebenso ungerechte, wie entwürdigende Diskriminierung und habe zum Verlassen der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes geführt. Das deutsche Volk solle aufgefordert werden, zu dieser Politik der Regierung, unter gleichzeitiger Bekundung seiner Friedensliebe und Friedensbereitschaft, in einer Volksabstimmung Stellung zu nehmen. In dem zur gleichen Zeit ergangenen Aufruf der Reichsregierung wird dieser Friedenswillen noch einmal unterstrichen, und es wird die Bereitwilligkeit ausgesprochen, das letzte Maschinengewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, wenn die anderen Völker das Gleiche tun. Die Gleichberechtigung Deutschlands sei aber die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung für seine Mitarbeit an den internationalen Verträgen und Einrichtungen. Volk und Regierung seien entschlossen, lieber jede Not, jede Verzweiflung und jede Drangsal auf sich zu nehmen, als künftig Verträge zu unterzeichnen, die für jedes ehrliebende Volk unannehmbar sein müßten und in ihren Folgen nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Versailler Vertragszustandes und damit zu einem Zusammenbruch der Gemeinschaft der zivilisierten Staaten führen würde.

Dieser Schritt Deutschlands, der vor einem Jahre die Welt plötzlich aufhorchen machte, war die unmittelbare Folge der Entwicklung, die die Behandlung des Abrüstungsproblems in der Genfer Konferenz durchgemacht hatte. Noch als Macdonald seinen reichlich verklausulierten Plan vorlegte, konnte gehofft werden, daß schließlich, wenn auch mit gewissen Fristsetzungen und Einschränkungen, eine allgemeine Rüstungsverminderung zustande kommen würde. Die Deutschland feierlichst im Dezember 1932 zugesicherte Gleichberechtigung erkannte im übrigen grundsätzlich an, daß es hinfort nicht mehr unter die Vorschriften eines differenzierenden Ausnahmeregimes gestellt werden dürfe. Deutschland hat den Macdonald-Plan ausdrücklich als Verhandlungsgrundlage in Genf angenommen. Die anderen Mächte taten das zwar auch, aber praktisch führte unter dem Einfluß des abrüstungsunwilligen Frankreichs der Weg der Konferenz immer weiter von der klaren Linie des englischen Vorschlages ab. Die Vertreter der Französischen Regierung verstanden es, immer neue Schwierigkeiten zu machen und immer neue vom Thema ablenkende Nebenfragen aufzuwerfen, mit dem Erfolge, daß schließlich selbst England nicht mehr zu seinem eigenen Entwurf stand. Die am 14. Oktober in Genf von den Mächten abgegebenen Erklärungen machten deutlich, daß zunächst überhaupt keine Rüstungsverminderung erfolgen solle und daß man, unter Nichtachtung der Versprechungen von 1932, die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung bis nach dem Ablauf einer mehrjährigen „Probezeit" hinausschieben wolle.

Das war der Anlaß dafür, daß Deutschland Genf, und zwar sowohl der Abrüstungskonferenz wie dem Völkerbund, den Rücken kehrte. Ein Verbleiben in dem letzteren wurde natürlich unmöglich, nachdem man durch die Verweigerung der vertraglich zugesicherten Gleichberechtigung in der Wehrfrage Deutschland moralisch diffamierte.

Es lohnt nicht, sich auch nur mit einem Wort noch mit dem zu beschäftigen, was nach Deutschlands Austritt in der Abrüstungskonferenz geschah. Sie ging rat- und klanglos auseinander- und Herr Henderson hat vergeblich versucht, noch einmal eine sachliche Beratung zustande zu bringen.

Anders war es mit dem Völkerbund. Er hat turnusmäßig seine fälligen Sitzungen abgehalten und sich dabei auch mit einer Reihe von Fragen beschäftigt, die im höchsten Maße das deutsche Interesse berühren. Er hätte Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß er dem Reich und dem deutschen Volkstum unvoreingenommen und mit jener Objektivität gegenübersteht, die von einer internationalen Institution seines Autoritätsanspruches gefordert werden müßte. Der Verlauf des seit dem 14. Oktober 1933 gehenden Völkerbundjahres hat das Gegenteil erwiesen. Dabei soll noch nicht einmal die Rede davon sein, daß man sich in Genf nach anfänglichem explosiven Aufbegehren praktisch doch mit dem Vorstoß gegen das Minderheitenschutzrecht, den Polen unternahm, abfand. Auch die Beschwerden, die vom unterdrückten Memeldeutschtum an den Völkerbund gerichtet wurden, ruhen vorläufig in seiner Registratur, und die zu besonderen Garanten des Memelstatuts bestellten Völkerbundmächte haben sich bisher auch auf eine juristische Nachprüfung des Tatbestandes der litauischen Verstöße gegen dieses Statut beschränkt.

Der für Deutschland wichtigste Fragenkomplex, der in den Völkerbundberatungen dieses Jahres behandelt wurde, betrifft die Saarfrage. Nach einigem Schwanken hat man sich zwar dazu verstanden, einen fristgerechten Abstimmungstermin festzusetzen und eine Abstimmungskommission zu bestellen. Unmittelbar danach begannen aber sofort die Quertreibereien Frankreichs, dokumentarisch festgelegt in der Barthouschen Denkschrift über die Saarfrage, die spitzfindig an den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Abstimmung zu deuteln versucht und Möglichkeiten ventiliert, die das zu erwartende eindeutige Ergebnis vom 13. Januar 1935 im französischen Sinne umfälschen sollen. Noch hat der Völkerbund dazu nicht Stellung genommen. Wohl aber hat er sich ausgiebig mit der sogenannten Polizeifrage beschäftigt und den Präsidenten der Regierungskommission ermächtigt, ausländische Polizeikräfte für die Zeit des Abstimmungskampfes anzuwerben. Nach allem was voranging, hat dieser Beschluß eine deutliche Spitze gegen die deutsche Saarbevölkerung und bedeutet eine Unterstützung nicht nur der französischen Bestrebungen, sondern auch der jener vaterlandslosen Emigranten-Clique, die unter der schützenden Hand des Herrn Knox im Saargebiet ihr Unwesen treibt. Die Proteste der in ihrer straffen Disziplin die Sicherheit und Ordnung des Landes am besten garantierenden Deutschen Front haben den Völkerbund nicht abhalten können, seinen für das Saardeutschtum verletzenden Beschluß zu fassen.

Die Skepsis Deutschlands gegen den Völkerbund, die den Schritt vom 14. Oktober 1933 veranlaßte, hat seitdem immer wieder neue Nahrung bekommen.

B.

Die Bluttat von Marseille
ist das Werk kroatischer Revolutionäre.

Paris, 13. Oktober.

Auf der Bahnhofspolizeiwache von Annemasse werden die verhafteten mutmaßlichen Helfershelfer des Marseiller Mörders, Benesch und Novak, verhört. Dem Verhör wohnt der südslawische Völkerbundvertreter, Gesandter Fotitsch, bei, der hin und wieder als Dolmetscher eingreift. Vor dem Bahnhof hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, die von Zeit zu Zeit ihrer Empörung durch feindliche Rufe gegen die Verhafteten Ausdruck gibt. Der bisherige Verlauf der Untersuchung weist deutlich darauf hin, daß die Bluttat in Marseille das Werk einer jugoslawischen terroristischen Organisation gewesen ist, und daß daran etliche Personen teilgenommen haben.

Interessante Ergebnisse des Verhörs.

Der Genfer Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur meldet: Während die Verhafteten am Donnerstag entschieden in Abrede gestellt hatten, mit dem Attentat in Marseille irgend etwas zu tun gehabt zu haben, bequemten sie sich am Freitag, durch die Untersuchung erschöpft, die von morgens früh bis zum späten Abend dauerte, zu verschiedenen Aussagen, die den Verdacht ihrer Mittäterschaft bestätigen. Novak erklärte schließlich, daß er in Wirklichkeit Pospichil heißt und im Jahre 1904 in Jugoslawien geboren ist. Als seinen Wohnsitz gibt er Budapest an. Er sagte aus, daß er durch ein jugoslawisches Gericht wegen der Teilnahme an einigen an Polizeibeamten und einem Verlagsdirektor verübten Morden

in Abwesenheit zum Tode verurteilt

wurde. Er flüchtete aus Jugoslawien nach Österreich und dann nach Ungarn, wo er im kroatischen Emigranten-Lager in der Nähe der jugoslawischen Grenze war. In diesem Lager beschloß eine Emigrantengruppe, ein Attentat auf König Alexander zu verüben und kam überein, nach der Entlassung aus dem Lager in München zusammenzukommen. Dort gaben sich denn auch drei Verschwörer ein Stelldichein. Von München begaben sie sich nach Zürich, wo sie in der Nähe des Bahnhofs mit zwei anderen Verschwörern zusammenkamen. Einer von ihnen war Suk vel Kalemen. Aus Zürich begaben sich alle fünf Männer nach Lausanne und von dort nach Paris. Sie stiegen aber aus Furcht schon in Fontainebleau aus, von wo sie dann nach Paris gelangten. Hier teilten sie sich in Gruppen. Novak und Chalny nahmen in einem Hotel Wohnung, die beiden anderen bezogen ein anderes Hotel. Aus Paris begaben sich Suk, und wie es scheint Chalny, nach Marseille, Novak und Benesch aber blieben in Paris.

Nachdem sie erfahren hatten, daß das Attentat gelungen war, reisten sie nach Evian ab, von wo sie versuchten, nach der Schweiz zu entkommen.

Novak vel Pospichil erklärte weiter, **daß er, nachdem er den Befehl erhalten hatte, König Alexander zu töten, nicht gezögert hätte, das Attentat auszuführen, wenn sich ihm die Gelegenheit geboten hätte.** Er habe gewußt, daß er sein Leben aufs Spiel gesetzt hätte, trotzdem hätte er, nachdem er den Auftrag seiner revolutionären Organisation angenommen hatte, sich seiner auch entledigt. Die Verhafteten werden unter der Beschuldigung, sich gefälschter Pässe bedient und an dem Attentat teilgenommen zu haben, im Gefängnis untergebracht werden.

Der verkannte Held.

Paris, 13. Oktober. (PAT) Nach einer Meldung aus Marseille war der erste, der sich dem Königsmörder entgegenwarf, ein gewisser Pelicier aus Marseille. In der Verwirrung hielt ihn die Polizei für einen Komplicen des Mörders und verprügelte ihn empfindlich. Später wurde er in Fesseln gelegt und ins Gefängnis geworfen. Erst einige Tage später wurde Pelicier wieder auf freien Fuß gesetzt; augenblicklich liegt er im Lazarett. Am Freitag statteten ihm Delegierte der südslawischen Gesandtschaft einen Besuch ab und gaben ihrem Dank für sein mutiges Verhalten im tragischen Augenblick Ausdruck.

Verhaftung weiterer Verdächtiger in Frankreich

Paris, 13. Oktober. (DNB.) Die französische Polizei veranstaltete im ganzen Lande Razzien nach fragwürdigen Elementen, die möglicherweise ihre Hand bei dem verbrecherischen Anschlag in Marseille im Spiele gehabt haben können. So wurden am Freitag in Douai zwei Juden, Eisenstein und Silberstein, verhaftet, von denen ersterer zugibt, unter falschem Namen in Paris gewohnt zu haben, während der andere sich als Pole ausgab. Beide sind in Haft behalten worden. Ihr Gepäck wird genau untersucht werden. In Chambery wurde ein aus Südslawien gebürtiger österreichischer Staatsangehöriger, der angeblich de Baujeu heißen will, verhaftet. Er soll zugegeben haben, sich während des Anschlages in Aix-en-Provence aufgehalten zu haben. Er erklärte ferner, seinen ständigen Wohnsitz in Graz zu haben.

Die Ueberführung des toten Königs Alexander

Rom, 13. Oktober. (DNB) Der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik", mit der Leiche König Alexanders an Bord, und der französische Kreuzer „Colbert", auf dem sich der französische Marineminister Piétri befindet, haben am Freitag die Meerenge von Messina passiert. Eine italienische Flottenabteilung, bestehend aus einem Kreuzer und einer Torpedobootsflottille fuhr den beiden Kriegsschiffen entgegen und begleitete sie durch die italienischen Gewässer. Bei Sonnenuntergang werden die italienischen Schiffe zurückkehren. Beim Passieren des Leuchtturms von San Ranieri in der Meerenge von Messina grüßte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den toten König.

Befriedungsaktion in Südslawien.

In einem Teil der Pariser Presse wird der Herd des Mordplans in den inneren Verhältnissen Südslawiens vermutet. Wie manche andere, junge und ungeduldige Staatswesen, glaubte Jugoslawien, die nationale Einheit, für deren Herstellung andere Völker Jahrhunderte gemeinsamen Lebens und Leidens brauchten, in aller Eile durch Gewaltmaßnahmen herstellen zu können. Die föderalistische Idee, die bei der Staatsgründung nach dem Weltkrieg obwaltete und in der Bezeichnung „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen" ihren Ausdruck fand, wurde schon nach einem Jahrzehnt verdrängt. Darum heißt das Königreich jetzt „Jugoslawien" und huldigt dem schärfsten Zentralismus. Die dadurch unterdrückten Elemente aber reagieren aktiv. Man wird in absehbarer Zeit wohl erfahren, ob das Attentat von Marseille wirklich in diesen Bereich gehört.

10000 verhaftete Revolutionäre.

Madrid, 13. Oktober. Nach neuen Schätzungen sind bisher in ganz Spanien ungefähr 10000 Personen verhaftet worden, davon allein in Madrid rund 2000.

In Barcelona wurden etwa 1500 Personen in Haft genommen. Bei den Kämpfen um Campomanes in Asturien sind über 150 Rebellen und elf Zivilgardisten, die Campomanes gegen die Aufständischen verteidigt hatten, getötet worden. In dem blutigen Kampf um Vega del Rey wurden 50 Soldaten getötet und verwundet.

*

Die Kathedrale von Oviedo in Flammen.

Paris, 13. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Madrid nahmen fünf Bombengeschwader an den militärischen Operationen in Asturien teil. Die Flieger erklären, daß im Zentrum von Oviedo mehrere Gebäude, darunter die aus dem 14. Jahrhundert stammende, kostbare Kunstwerke bergende Kathedrale, die ein Wunderwerk gotischer Baukunst ist, in Flammen stehen.

Wie der Belgrader Korrespondent des „Pesti Naplo" meldet, beabsichtigt die Regierung, unmittelbar nach dem Abschluß der Begräbnisfeierlichkeiten für den König Alexander, eine auf eine große Skala zugeschnittene Versöhnungsaktion unter der Losung der Erhaltung der politischen Errungenschaften des Königs Alexander einzuleiten. Diese Aktion soll zur Versöhnung der politischen Parteien, und vor allem zwischen Kroaten und Slowenen einerseits und den Serben andererseits führen. Sollte dieser Plan, so heißt es weiter, gelingen, so würde dies die Position des südslawischen Staates nicht allein im Innern, sondern auch nach außen stärken.

Neue italienfeindliche Kundgebungen.

Belgrad, 13. Oktober. (PAT) Auch am Freitag kam es in einigen Städten Südslawiens zu italienfeindlichen Kundgebungen. **U. a. wurde in Lublana nach den Manifestationen der dortige italienische Konsul verprügelt. Nach weiteren Meldungen hat der italienische Konsul in Lublana Südslawien verlassen.** In Serajewo hatten die Demonstrationen einen kroatenfeindlichen sogar antikatholischen Charakter. Nach den bis jetzt noch nicht bestätigten Meldungen, hat die Menge die Fensterscheiben im Gebäude des dortigen tschechoslowakischen Konsulats eingeschlagen. Dies soll im Zusammenhange damit stehen, daß alle Teilnehmer an dem Attentat auf König Alexander Pässe besaßen, die von tschechischen Behörden ausgestellt waren.

In Osiek demonstrierte die Menge gegen die Juden; einige jüdische Läden wurden demoliert. Es hat auch Ausschreitungen in Agram gegeben. Überall aber gelang es der Gendarmerie bald die Ordnung wieder herzustellen, größere Ausmaße hatten die Ausschreitungen nicht genommen.

Marseille-Film in Deutschland verboten.

Berlin, 13. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Vorführung des Filmstreifens von der Ermordung des südslawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou aus Gründen des internationalen Taktes für ganz Deutschland verboten.

Die feierliche Aufbahrung Barthous.

Paris, 13. Oktober. (DNB) Vor dem im Uhrensaal des Außenministeriums aufgebahrten Sarge des Außenministers Barthou zieht seit Donnerstag mittag die Pariser Bevölkerung vorbei. Die Einfahrt zum Außenministerium, der Haupteingang des Gebäudes und die Flügeltüren des Uhrensaales sind schwarz umkleidet. Der Uhrensaal selbst ist in den französischen Nationalfarben ausgeschlagen. Der Sarg ruht auf einer hohen Estrade. Er ist mit der Trikolore bedeckt. Unzählige Kerzen verbreiten mit zwei verhängten Wandleuchtern ein gedämpftes Licht. Am oberen Ende des Katafalks ist ein mit schwarzem Trauerflor versehener riesiger Eichenlaubkranz niedergelegt. Die Totenwache wird von einem Vertreter der französischen Diplomatie und einem Mitglied des Außenministeriums gehalten.

An der Beerdigung, die am heutigen Sonnabend stattfindet, werden der Präsident der Republik, Lebrun, die Regierung mit dem Ministerpräsidenten Doumergue, das Diplomatische Korps, die Familie und die nächsten Freunde des Verstorbenen teilnehmen. Die einzige Ansprache wird Ministerpräsident Doumergue halten, worauf die Truppen der Pariser Garnison an dem Sarge vorbeimarschieren werden. Nach der Defilade wird der Sarg in die Garnisonkirche gebracht werden, wo die Trauerandacht stattfindet. Auf dem Invalidenhof werden die ehemaligen Kriegsteilnehmer dem Verstorbenen die letzte Huldigung darbringen. Nach dem Gottesdienst wird sich der Trauerzug nach dem Friedhof Par la Chez bewegen, wo der Verstorbene seine letzte Ruhestätte finden soll.

Doumergue dankt der Reichsregierung.

Berlin, 13. Oktober. (DNB) Der Reichsminister des Auswärtigen Frhr. von Neurath hat am Freitag von dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Gaston Doumergue folgendes Telegramm erhalten:

„Durch die Gefühle, die Sie mir im Namen Ihrer Regierung aus Anlaß des traurigen Attentats von Marseille zum Ausdruck gebracht haben, bin ich tief bewegt; ich bitte, der Reichsregierung meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen, ferner ihn selbst entgegennehmen zu wollen."

Die Dorfgemeindewahlen in der Posener Wojewodschaft.

Am vergangenen Sonntag wurden in einer Anzahl der neu geschaffenen Dorfgemeinden (Gromaden) der Posener Wojewodschaft die Dorfratswahlen durchgeführt. In der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden wurde nur eine gemeinsame Liste eingereicht, die als Liste des regierungstreuen Wirtschaftsblocks, obwohl in vielen Gemeinden auch Personen aus dieser Liste gewählt wurden, die bisher dem Regierungslager fern oder zu ihm in Opposition standen. Auch Vertreter der deutschen Minderheit wurden in einzelnen Gemeinden in diese Liste aufgenommen, wodurch die Loyalität der deutschen Minderheit und der Wille der Zusammenarbeit bekundet wurde.

Bei der Dorfratswahl im Kreise Wirsitz wurden von der Gesamtzahl von 1226 Dorfratsvertretern 759 Mitglieder und Anhänger des Wirtschaftsblocks, also 61,5 Prozent der Gesamtzahl der Mandate gewählt. Die übrigen Mandate wurden unter die Nationaldemokratische Partei mit 185 (15,2 Prozent), die Deutschen mit 176 (14,4 Prozent) und die Nationale Arbeiterpartei mit 109 (8,9 Prozent) verteilt.

Estlands Generalstabschef in Polen.

Am Mittwoch ist der Chef des estländischen Generalstabes, General Reek, in einem Sonderzug in Wilna eingetroffen. An der Grenze wurde er von Vertretern der Behörden und des polnischen Militärs empfangen. In Wilna hatte der General dem Marschall Pilsudski, der zwei Tage dort geweilt hat, einen Besuch abgestattet. Am Freitag früh traf General Reek in Warschau ein, wo ihm ein militärischer Empfang bereitet wurde.

Nachdem der General am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatte, machte er eine Reihe von offiziellen Besuchen und wurde dann durch den Generalstabschef, General Gasiorowski mit einem Frühstück empfangen. Abends fand ihm zu Ehren ein Diner statt, das von dem inzwischen wieder in Warschau eingetroffenen Kriegsministers gegeben wurde.

„Wege nach Wilna."

O. E. Kowno, 13. Oktober. In einem Leitartikel unter dieser Überschrift bespricht der halbamtliche **„Lietuvos Aidas"** anläßlich der Wiederkehr des 14. Jahrestages der Besetzung des Wilnagebiets die Aussichten für die Wiedergewinnung dieses verlorenen Gebietes. Im Artikel wird erklärt, daß der Entschluß „zur Wiederbefreiung der besetzten Hauptstadt" nicht schwächer, sondern von Tag zu Tag stärker werde. Die Zeit spiele dabei überhaupt keine Rolle, sogar Jahrzehnte bedeuteten nur eine kurze Zeitspanne in der Geschichte des litauischen Volkes. Arbeit, Einigkeit, Gehorsam und Vertrauen in die Führung — das wären Wege, die nach Wilna führten, Wege, die zwar weder kurz noch leicht wären, jedoch sicher.

Moskau und die spanischen Ereignisse.

O. E. Moskau, 13. Oktober. In Moskau will man sich noch nicht dazu entschließen, den Zusammenbruch der Aufstandsbewegung in Spanien zu erkennen und zuzugeben. Die Sowjetblätter hatten an den Aufruhr große Hoffnungen geknüpft, es war in verschiedenen Artikeln und kommentierenden Bemerkungen zu den telegraphischen Berichten von „außerordentlich günstigen Aussichten" für die aufständischen „Werktätigen" die Rede und offenbar will man dem Leserkreise die einmal erweckte Hoffnung nicht gleich wieder nehmen. In der „Leningradskaja Prawda" war sogar dieser Tage noch die Rede von einer „spanischen Oktober-Dämmerung", eine Anspielung auf die bolschewistische Revolution im Oktober 1917. In den nächsten Tagen werden sich die Sowjetblätter wohl zu einer anderen Sprache bequemen müssen, und es wird dann sicherlich nicht an erbitterten Ausfällen gegen angebliche Verräter, Streikbrecher usw. fehlen.

Der Mord an Erzbischof Pommer.

Riga, 13. Oktober. (DNB) Über die in der Nacht zum Freitag erfolgte Ermordung des griechisch-katholischen Erzbischofs von Lettland, Pommer, werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach steht fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt, doch ist auch einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung wird von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten geführt. Die Leiche ist stark angekohlt. Sie lag auf einer Hobelbank. Sie zeigt eine tiefe Kopfwunde. Anscheinend ist eine Reihe von Urkunden verschwunden, die in einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollten.

Der Erzbischof von Lettland, Johann Pommer, wurde am 6. Januar 1876 geboren. Er ist seinerzeit in Rußland vom Patriarchen Tychon als Bischof von Kasan geweiht worden. Der Erzbischof ist dreimal Mitglied des lettländischen Parlaments gewesen und hat sich in dieser Eigenschaft durch seine scharfen Angriffe auf Sozialdemokraten und Kommunisten ausgezeichnet. Pommer besaß die lettische Staatsangehörigkeit.

Russische Bischöfe im Exil.

Die Warschauer Presse veröffentlicht eine Nachricht der polnischen katholischen Presseagentur, nach der in Wolhynien unter der griechisch-orthodoxen ukrainischen Bevölkerung Flugblätter verteilt werden, die von den „russischen Bischöfen im Exil" unterzeichnet sind. Unter den Unterzeichnern des Flugblattes, das sich gegen russische Bischöfe in Amerika richtet, die sich dem Moskauer Metropoliten Sergius unterstellt haben, der von den übrigen Bischöfen nicht anerkannt wird, befinden sich auch Bischöfe in Luck, Wilna, Pinsk und Lublin sowie der griechisch-orthodoxe Metropolit in Polen Dionysius.

Die Unterzeichnung dieses Flugblattes durch Bischöfe, die ihren Sitz in Polen haben und die sich hierbei als „russische Bischöfe im Exil" bezeichnen, hat nach der Mitteilung der polnischen Presse in den Regierungskreisen in Warschau einen peinlichen Eindruck erweckt.

Botschafter Suritz in Berlin.

Berlin, 13. Oktober (Eigene Meldung). Als Nachfolger für den bisherigen sowjetrussischen Botschafter bei der Reichsregierung Chintschuk traf am Freitag um 8 Uhr der neuernannte Botschafter der Sowjetunion Suritz in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seiner Begrüßung war von sowjetrussischer Seite fast das gesamte Personal der Botschaft der Sowjetunion erschienen. Von deutscher Seite hieß der Chef des Protokolls von Bassewitz sowie Legationssekretär Pfelderer den neuen Leiter der Botschaft Sowjetrußlands und seine Gattin herzlich willkommen.

Mit Herrn Suritz schicken die Russen einen anerkannt gewandten Diplomaten nach Berlin, der schon auf eine Reihe politischer Erfolge zurückblicken kann. Vor allem hat er als russischer Botschafter in Ankara wichtige Missionen mit Erfolg gelöst. Es war keine leichte Aufgabe, die Russen und Türken in die enge Verbindung zu bringen, wie sie heute besteht.

Suritz ist im Jahre 1881 in Dünaburg geboren und hat die Rechtswissenschaften, sowie Philosophie studiert. Schon als Student war er Anhänger der revolutionären Bewegung und mußte vor den Verfolgern der zaristischen Regierung ins Ausland flüchten. Er hat sich dabei vornehmlich in Berlin aufgehalten. Seit 1917, also nach der Oktoberrevolution, steht er im diplomatischen Dienst, 1918 war er russischer Vertreter in Dänemark, 1919 in Afghanistan, 1922 in Norwegen und seit 1923 Botschafter in der Türkei.

König Fuad erkrankt

Alexandria, 13. Oktober. (DNB) König Fuad von Ägypten ist vor einigen Tagen schwer erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ließ das Schlimmste befürchten, so daß man sich entschloß, den Professor von Bergmann aus Berlin nach Kairo zu berufen. Seine Untersuchung hat zu der Feststellung geführt, daß alle inneren Organe normal arbeiten und daß eine akute Gefahr für den König nicht vorhanden ist. Trotzdem wird Professor von Bergmann noch unbestimmte Zeit in der Nähe des Königs bleiben.

Anschlag auf einen rumänischen Schnellzug

Bukarest, 13. Oktober. (DNB.) Aus Mitteilungen der Generaldirektion der Staatseisenbahnen geht hervor, daß am Freitag vormittag ein Anschlag auf den Schnellzug von Bukarest nach Grigore Ghika Voda an der polnischen Grenze versucht wurde. Die Lokomotive des Schnellzugegs wurde in einer Station in der Nähe der polnischen Grenze dadurch zur Entgleisung gebracht, daß quer über die Schienen die Achse einer Draisine gelegt war. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß der Schnellzug gerade mit verminderter Geschwindigkeit fuhr Der Verkehr mußte eine Zeit lang unterbrochen werden. Sämtliche Züge von und zur polnischen Grenze hatten größere Verspätungen zu verzeichnen.

Bischof Meiser abberufen.

München, 13. Oktober. (DNB) Durch eine Verordnung, die auf Grund des Artikels 6 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der Landesbischof D. Meiser mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die dauernde Weigerung, rechtmäßig ergangene Gesetze der Deut. Evangelischen Kirche durchzuführen. Für die Ausübung der Amtsbefugnisse eines Landesbischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins werden vorläufig zwei geistliche Kommissare bestellt, der eine in Nürnberg für Franken, der andere in München für Alt-Bayern. (Siehe auch Beiblatt.)

Die Danziger für das Winterhilfswerk.

Jeder Danziger hat sein Opferbuch.

Im Plenarsitzungssaale des Volkstages versammelten sich am Donnerstag die Spitzen der Behörde und die Amtswalter der Partei sowie der NS-Volkswohlfahrt zur Einleitung der neuen Arbeit für das Winterhilfswerk.

Der Staatskommissar, Senator Paul Batzer, stellte in seiner Eröffnungsansprache fest, daß die Danziger Bevölkerung im letzten Winter, einschließlich der Sach- und Naturalspenden, rund 2 Millionen Gulden für die in Not befindlichen Volksgenossen geopfert habe. Er erwähnte dann besonders das „Goldene Buch der Not", das kommenden Generationen ein Beweis dafür sein werde,

> **„daß hier auf deutschem Boden, deutsche Männer und Frauen trotz politischer, kultureller und wirtschaftlicher Nöte, einmütig im Opfer zusammenstanden, um ihr Deutschtum zu halten und zu wahren."**

Das Goldene Buch werde kommenden Geschlechtern zeigen, daß unsere heutige Generation sich nicht ihrer Väter zu schämen brauche, die diesen Boden einst fürs Deutschtum gewannen und mit Blut und Schweiß hielten.

Der Senator gab sodann das Goldene Buch Gauleiter Staatsrat Albert Forster als dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig mit den Worten, es sei ein Beweis, daß der Kampf der NSDAP um die Seele des deutschen Menschen in Danzig nicht umsonst gewesen sei.

Staatsrat Forster gab das Buch sodann in die Obhut des Staates, indem er es dem Vizepräsidenten des Senats Greiser überreichte, damit es einen Platz in einem Danziger Museum finde. Das Buch solle auch späteren Geschlechtern künden, daß die NSDAP nicht für sich, sondern für die Allgemeinheit gearbeitet habe. Keine andere Partei sei in der Lage, ein solches Hilfswerk aufzuziehen, weil keine andere Partei die Fühlung mit allen Schichten des Volkes habe. Er hoffe, daß die Gebefreudigkeit im kommenden Winter noch größer sein werde, als im Jahre vorher. Da Niemand wisse, was uns noch bevorstehe, sei die Einigkeit der Bevölkerung notwendig. Das Band der Volksgemeinschaft müsse so fest werden, daß keine Macht der Welt es mehr zerschneiden könne.

Vizepräsident Greiser dankte, wie es auch der Gauleiter getan hatte, Senator Batzer und seinen Mitarbeitern für alle Mühe und Arbeit, die sie dem Winterhilfswerk gewidmet hatten. Er dankte insbesondere dem Gauleiter für die Erziehung der Bevölkerung zu dieser geistigen Haltung des Opferwillens. Der Präsident teilte dann mit, daß der Senat Senator Batzer auch für den Winter 1934/35 wieder zum Staatskommissar für das Winterhilfswerk ernannt habe. Das Goldene Buch zeige die wahrhaft soziale Tätigkeit der Bevölkerung der Freien Stadt. Die Regierung werde ihm einen Ehrenplatz geben, an dem es für jeden Danziger zugänglich sei.

Senator Batzer gab dann einen längeren

Rechenschaftsbericht

über die gewaltigen Leistungen der freiwilligen Hilfstätigkeit im vorigen Winter. Es war danach dem Winterhilfswerk möglich rund 38 200 Familien mit 116 800 Köpfen zu betreuen. Rund 1½ Millionen Gulden wurden in bar gespendet. Dazu kamen Naturalspenden der Landwirtschaft im Werte von über ⅓ Million Gulden. Für Personal- und Sachunkosten wurde nur 1,85 Prozent aufgewendet.

Um die notwendigen Mittel für die Durchführung der Unterstützungsmaßnahmen im kommenden Winter zu erhalten, wird eine für Danzig einzigartige Einrichtung geschaffen, die es ermöglicht, jeden opferbereiten Danziger zu erfassen, die dem Erfaßten aber auch die Möglichkeit gibt, in jeder Minute nachzuweisen, was er für seine Mitmenschen geleistet hat.

Jeder Danziger erhält sein Opferbuch,

in das Opfermarken, die überall erhältlich sind, eingeklebt werden.

Der Staatskommissar übereichte dann dem Gauleiter und den Senatoren die ersten Opferbücher.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Oktober 1934.

Krakau — 2,36 (— 2,40), Zawichost + 1,54 (+ 1,66), Warschau + 1,51 (+ 1,45), Plock + 0,88 (+ 0,77), Thorn + 0,79 (+ 0,73), Fordon + 0,75 (+ 0,75), Culm + 0,53 (+ 0,72), Graudenz + 0,74 (+ 0,74), Kurzebrak + 0,91 (+ 0,89), Piekel + 0,13 (+ 0,13), Dirschau + 0,09 (+ 0,09), Einlage + 2,72 (+ 2,40), Schiewenhorst + 2,94 (+ 2,66). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Oktober.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Beachtet beringte Vögel!

Es werden alljährlich durch die beiden Forschungs-Vogelwarten (Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt auf Helgoland und Vogelwarte Rossitten (Kurische Nehrung) und ihre zahlreichen Mitarbeiter über 160 000 freilebende Vögel mit Fußringen versehen. Aufschriften und Bezifferung der Ringe ermöglichen Rückmeldung überall her, und es gelangen alljährlich an die beiden Vogelwarten mehrere Tausend Rückmeldungen ihrer Ringvögel, von Südafrika bis zum Eismeer. Diese Arbeit hat wissenschaftlich wichtige Ergebnisse und ganz neue Befunde über den Vogelzug und andere Lebenserscheinungen der Vögel eröffnet und muß daher gefördert werden. Da die Vogelwarten den Rückmeldern nähere Auskunft nicht nur über den vorliegenden Einzelfall, sondern auch über die Bestrebungen dieser Arbeit zukommen lassen, liegt gleichzeitig eine Art Kulturwerbung vor.

Wir bitten daher, den Wiederfunden beringter Vögel Beachtung zu schenken und sie einer der beiden deutschen Vogelwarten einzuschicken. Die beiden Vogelwarten sind auch erbötig, Nachrichten zu bearbeiten und weiterzureichen, die die Beringungsstationen fremder Länder betreffen. Auch Jagdorganisationen oder Jäger wären auf die Vogelberingung hinzuweisen, damit auch dort vielleicht mancher der Vergessenheit anheimgefallene Ringfund gerettet wird. Die beiden Vogelwarten senden auf Anforderungen Drucksachen über die Aufgaben und Ergebnisse dieser Arbeit zu.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 15. d. M.: Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedzwiedza) 11, und Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48. Bis zum 22.: Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27, und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37.

§ **Der Freundinnen-Verein** hielt seine letzte Versammlung in den Räumen des Zivilkasinos ab. Die erste Vorsitzende, Fr. Kolloch, eröffnete dieselbe der Herbststimmung gemäß mit dem schönen Liede: „Die letzte Rose". Nach der Begrüßungsrede, in der sie auch die Damen dringend um rege Betätigung bei dem großen Werk der Deutschen Nothilfe bat, trug Frl. Joppe einige Musikstücke vor, darunter auch eine Variation über „Die Fledermaus", ein Hinweis auf die Operette, die demnächst die Deutsche Bühne aufführen wird. Darauf trug Frau Stenzel einige tief empfundene, selbst verfaßte Gedichte vor und erheiterte zum Schluß als Ostpreußin die Gesellschaft durch den Vortrag einer kleinen Episode, die wahre Lachsalven hervorrief. Das gemeinsam gesungene Lied: „Märkische Heide, märkischer Sand" bildete den Abschluß des gewiß allgemein befriedigenden Zusammenseins.

§ **Wegen Unterschlagung** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der Stellmacher Franciszek Kuszyński aus Weißenhöhe zu verantworten. Im vergangenen Jahre baute der Schlosser Walerjan Rosiński ein Haus und übertrug die Arbeiten für Fenster und Türen seinem Nachbarn, dem oben genannten Angeklagten. Er zahlte ihm 60 Złoty an. K. nahm das Geld in Empfang, führte jedoch die ihm übertragenen Arbeiten nicht aus. R. strengte später gegen den Angeklagten eine Privatklage wegen Rückzahlung des Geldes an. Obwohl er den Prozeß gewann, hatte er das Geld bis jetzt noch nicht zurückerhalten. Der Geschädigte erstattete darauf Anzeige wegen Betruges. K. bekennt sich vor Gericht zur Schuld, gibt jedoch an, daß er bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen sei, das Geld zurückzuerstatten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub, unter der Bedingung, daß er innerhalb von 4 Monaten dem R. die 60 Złoty zurückzahlt.

§ **Ein Fahrraddieb** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht in dem 19jährigen Arbeiter Pawel Siuchniński von hier zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 10. August d. J. der Firma „Hurtownia Tytonowej" ein Herrenfahrrad im Werte von 120 Złoty gestohlen. S., dem das Rad bald wieder abgenommen werden konnte, wurde vom Gericht zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Ein Unfall** ereignete sich in der Danzigerstraße. Der 33jährige Autoschlosser Benedikt Kosiński, Königstraße (Kosciuszki) 54, glitt vor dem Hause Danzigerstraße 95 so unglücklich aus, daß er gegen eine Fensterscheibe fiel und sich allgemeine Verletzungen zuzog. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. — Eine weibliche Person aus Münsterwalde, die hier in Bromberg zu Besuch weilte, erlitt aus unbekannter Ursache in der Burgstraße einen Ohnmachtsanfall und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,20—1,30, Landbutter 1,20, Tilsiterkäse 1,20—1,40, Weißkäse Stück 0,20, Eier 1,30, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,40—0,60, Tomaten 0,10, Zwiebeln 0,08, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Gurken 0,15, Rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,30—0,40, Rehfüßchen 0,40; Enten 2,50—3,50, Gänse 4—6,00, Puten 4—6,00, Hühner 2—3,50, Hühnchen 1,50—2,00, Tauben Paar 1,00; Speck 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,65, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,70; Aale 1—1,50, Hechte 0,80—1,20, Schleie 1—1,20, Karauschen 0,80—1,00, Plötze 0,40—0,50.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Schulverein Deutsches Privatgymnasium. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 16. Oktober, im oberen Saale des Zivilkasinos. Der Beginn der Versammlung ist auf 20 Uhr gelegt worden, damit die Eltern nicht durch andere Pflichten am Erscheinen verhindert sind. Die zahlreiche Beteiligung der Elternschaft ist dringend erwünscht, da im Rahmen der Versammlung ein Vortrag über „Elternhaus und Schule" geboten wird. Im Anschluß daran soll ein Beisammensein der Elternschaft mit dem Lehrerkollegium Gelegenheit zu zwangloser Aussprache bieten. 7037

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, den 15., Mitgliederzusammenkunft im Kasino, 4 Uhr. Pfundpakete mitbr. Vortrag: „Verhütung von Augenkrankheiten" v. Herrn San.-Rat Dr. Bähr. 7045

Der bekannte Pianist Niedzielski veranstaltet am Montag, dem 15. d. M., abends 8 Uhr, im Stadttheater einen Klavierabend. Nach seinen letzten großen Erfolgen in Paris, London, Madrid, Bilbao, Mailand usw. dürfte auch sein Montag-Konzert in Bromberg ein voller Erfolg werden. Der Reinertrag geht für wohltätige Zwecke der Stadt. (7062

ex **Exin** (Kcynia), 12. Oktober. Einen frechen Einbruch verübten noch unbekannte Täter bei dem Gutsbesitzer Landgraf-Rospentek. Den Dieben fielen Silbersachen und Bekleidungsstücke im Werte von ca. 1000 Złoty in die Hände.

Auf dem letzten Schweinemarkt wurden Ferkel mit 5—8 Złoty pro Paar gehandelt.

q **Gnesen (Gniezno), 12. Oktober. Zu einer furchtbaren Bluttat kam es bei dem Besitzer Otto Padebrin in Michalcza, Kreis Gnesen. Der Neffe des P., Erhard Padebrin, war gekommen, um sich Geld für Maschinen, die er seinem Onkel verkauft hatte, zu holen. P. verweigerte jedoch die Bezahlung. Am Abend desselben Tages hatte Erhard P. ein Lastauto mit acht Arbeitslosen zu seinem Onkel geschickt, um die Maschinen abholen zu lassen. Die Leute waren gerade bei dem Aufladen der Geräte, als Otto Padebrin mit seinen Söhnen Artur und Kurt vom Felde zurückkehrte. Als sie sahen, daß die Leute ihnen die Maschinen nahmen, verloren sie vollkommen die Beherrschung über sich und mit Schippe und Heugabeln schlugen sie auf die Arbeiter ein. Kurt P. holte sich eine Flinte und erschoß auf der Stelle den Chauffeur Fraczak. Der Arbeiter Kromoliński wurde so geschlagen, daß er besinnungslos liegen blieb und später starb. Erst die sofort herbeigerufene Polizei schaffte Ruhe. Otto Padebrin und seine beiden Söhne wurden verhaftet.**

* **Fordon**, 12. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt. Butter kostete das Pfund 1,00—1,20, Eier die Mandel 1,10—1,20, Winterkartoffeln 1,60—2,00 der Zentner.

b. **Hohenhausen** (Trzebień), Kr. Bromberg, 12. Oktober. Vorgestern morgen fiel ein hiesiger Arbeiter von einem mit Zuckerrüben beladenen Wagen und wurde überfahren. Kurze Zeit darauf ist derselbe seinen Verletzungen erlegen.

ex. **Mrotschen**, 12. Oktober. Bei dem Besitzer Friedrich Streck in Wiesenthal (Skoroczewo) hat ein Apfelbaum, welcher zum zweiten Mal in diesem Jahre in voller Blüte stand, bereits kleine Äpfel angesetzt. — Bei dem Stellmachermeister Wachholz steht ebenfalls ein Apfelbaum in Blüte.

i **Nakel**, 11. Oktober. Bisher noch nicht ermittelte Diebe drangen in der vergangenen Nacht in den Laden des Fleischers Knast in Nakel ein und entwendeten sämtliche Wurst- und Fleischwaren im Werte von einigen Hundert Złoty. Die Diebe luden ihre Beute darauf auf ein bereitstehendes Auto und verschwanden unbemerkt. Man nimmt an, daß es dieselbe Diebesbande ist, die in dem hiesigen Gymnasium einen Einbruch verübte.

ꝏ **Posen**, 12. Oktober. Auf Grund einer von einer Warschauer Kommission vorgenommenen Revision der Lungenheilstätte in Ludwigshöhe wurden der Direktor Dr. Staroniewicz und der Sanatoriumsverwalter Cichy, die sich gegenseitig beschuldigten, ihrer Ämter enthoben.

Als Schmuggler festgenommen wurden der Schweizerstraße 27 wohnhafte Friseur Roman Świetlik, dessen Frau und deren Bruder Theodor Derynzowski. In der Wohnung wurden 2500 geschmuggelte Feuerzeug-Zündsteine beschlagnahmt.

Beim Spielen mit dem Zünder einer Handgranate in der Wohnung einer Frau Janina Bączkiewicz wurden dem 15jährigen Zdzisław Ziętkiewicz aus der fr. Hardenbergstraße 35 die Finger der rechten Hand abgerissen.

ꝏ **Posen**, 11. Oktober. Der Versicherungsbeamte Georg Tomkowiak hatte im Laufe der Jahre 23 000 Złoty unterschlagen, indem er zahlreiche Quittungen fälschte und seine Verfehlungen durch falsche Eintragungen in den Büchern der Versicherungsgesellschaft zu verdecken verstand. Schließlich aber wurde sein verbrecherisches Treiben aufgedeckt, und er verlor zunächst seine Stellung. Jetzt hatte er sich vor der Strafkammer wegen seiner Schwindeleien zu verantworten. Unter dem Druck der Beweise gab er seine Verbrechen zu. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten sehr scharf ins Gericht und forderte angesichts des unheimlichen Zunehmens der Unterschlagungen für den Angeklagten eine exemplarische Bestrafung. Der Gerichtshof gab dem Antrage statt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

o **Samotschin**, 12. Oktober. Am Donnerstag wurde hier ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Der Auftrieb an Rindvieh war nur mittelmäßig, der Geschäftsgang recht flau. Schwere junge hochtragende Kühe kosteten 180 bis 230 Złoty, gute Mittelware brachte 140—170 Złoty. Geringeres Vieh war unverkäuflich. Bullen und Färsen im Gewicht von 5—8 Zentnern wurden mit 60—120 Złoty gehandelt. Kälber brachten 23—27 Złoty. Auf dem Pferdemarkt herrschte nur wenig Auftrieb.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 41.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 41.

Deutsche Bühne Bromberg.

„Agnes Bernauer."

Trauerspiel von Hebbel.

Am Donnerstag, dem 11. d. M., ist in der Deutschen Bühne Bromberg nach langer Unterbrechung der Vorhang wieder hochgegangen — nach langer Unterbrechung. „Lange" wartet man nur auf etwas, das man begehrt. Wir begehren sie, die deutsche Schauspielkunst, unsere Deutsche Bühne, weil sie eine der Formen des geistigen und kulturellen Lebens unserer Volksgruppe darstellt. Ohne Form und Inhalt kein Volksgruppenleben. Die Deutsche Bühne Bromberg ist Barometer der Regsamkeit unseres geistigen Lebens und der Stärke unseres kulturellen Verlangens.

Der Eröffnungsabend der Spielzeit 1934/35 hat den Beweis erbracht, daß die Stärke unseres kulturellen Verlangens nicht nachgelassen hat. Der vollständig besetzte Zuschauerraum war Bekenntnis für unsere deutsche Kulturstätte und zugleich Freude und Genugtuung für Darsteller und Bühnenleitung. Ein verheißungsvoller Beginn, für den wir uns alle beglückt die Hände reichen wollen, weil zu Bühne und Volk im Auslande die Gemeinschaft gehört, weil der Abschluß der Spielzeit dem Beginn gleichen soll. Er wird ihm gleichen. Die Klänge des Meistersingervorspiels, das an den Anfang der künstlerischen Arbeit dieser Spielzeit gestellt worden ist, sollten ein Mahnruf Hans Sachsens sein: „Wach auf! Es nahet gen den Tag." Der Eröffnungsabend der Spielzeit war ein Widerhall dieses Meistersinger-Rufes.

*

Auswahl des Stückes und Auswahl der Darsteller kennzeichnen diesen Eröffnungsabend als einen überzeugenden künstlerischen Wurf. Der Klassiker Friedrich Hebbel beweist, daß er noch weit davon entfernt ist, in der Versenkung zu verschwinden. Solange die Modernen nichts Gleichwertiges, geschweige denn Besseres schaffen, solange wird wohl jede deutsche Bühne der Gegenwart den Zwang empfinden, zu Hebbel oder einem anderen Klassiker zu greifen. Sie bleiben gottlob immer noch kleine Oasen in einer Wüste, die nichts weiter als grelle Sonne und leuchtenden Sand kennt. Hebbels „Agnes Bernauer", dieses Meisterbeispiel eines dramatisierten Geschichtsvorganges, hat denen, die den „alten Schreibern" nichts mehr abgewinnen können, klar gelegt, daß man den Klassikern nicht umsonst die Ehrenbezeichnung „klassisch" gegeben hat. „Agnes Bernauer" hätte in der Problemstellung erst gestern oder heute geschrieben sein können. Gibt es etwas „moderneres", als die Frage nach Standesdünkel und Standesgleichheit?

Wozu alle die aktuellen Fragen aufrollen, die der alte Hebbel in seinem Drama zu lösen sucht? Wozu die meisterhafte Form seiner Dramatisierung bewundern, oder erwähnen wollen, daß er in seinem häufigen szenischen Bilderwechsel (12 Bilder!) den Modernen die wichtigsten Fingerzeige für ihre Erfolge gegeben hat?

Hebbel und die Klassiker haben eins voraus: sie kennen nicht nur Formen (wie heute!), sondern erfüllen sie mit dem Inhalt eines köstlichen Gedankengutes. Wenn die Bühnenschreiber von heute doch bald dieses kleine Geheimnis erfassen würden!

*

Unwahre, theoretisch konstruierte, sozusagen überlebte Gestalten in moderner Kleidung — das ist der eigentliche Generalnenner der heutigen Dramaturgie und Bühnenkunst. Hebbels Gestalten in „Agnes Bernauer" sind Menschen, dessen Welt in der Zukunft noch genau so „neuzeitlich" sein wird wie vor Jahrhunderten. Sie tragen das Gewand des Mittelalters, aber sie selbst können heute auftreten und sind dennoch — das seelische Spiegelbild von heute. Gerade deswegen mag die Spielleitung der Deutschen Bühne diese glückliche Wahl mit Hebbel getroffen haben.

Sie war gleich glücklich in der Wahl der Darsteller. Unsere „Großen" trafen sich zu edlem Messen auf der Bühne. Es hängt viel davon ab, wie die Kugel zu rollen beginnt, um ein glückliches Endspiel zu gewährleisten. Die erste Bahn der Kugel war schön und eben. Wir sehen Charlotte Damaschke als Agnes Bernauer in vollstem Erfassen dieser geschichtlichen Gestalt, die unbewußt eine Welt aus den Angeln hebt. Das erfordert Können und gleichzeitig Maßhalten. Charlotte Damaschke kann beides, sie hat es bis zum eindrucksvollen Schluß bewiesen. Dr. Titze, der männliche Gegenspieler dieses menschlich-seelischen Spiels der Kräfte und Gegenkräfte hat die Tragik der Gestalt Herzog Albrechts von der Bühne in den Raum getragen, um dort ein vollständiges „Mitgehen" zu erzielen. Ein Mitgehen aber ist immer Erfolg. Herzog Ernst Willy Damaschkes war personifizierte Weltweisheit, so stark, daß sie mitriß. „Dieser Mann kann die Bretter einer großen Bühne betreten" — sagt ein Stuttgarter Gast, der im Zuschauerraum sitzt. Wir möchten dies Herrn Damaschke vorenthalten — aber wozu? Es ist uns und ihm nicht neu. Jutta von Zawadzky und Erich Uthke haben aus den kleinen ihnen zugedachten Rollen außerordentlich viel hervorgeholt. Walther Schnura war ein Kanzler, der an der Seite des weisen Herzog Ernst stehen kann, Curt v. Zawadzky hat in die Gestalt des Vaters der Agnes das Herz väterlichen Gefühls gelegt. Artur Sonnenberg, Walter Prigan und Herbert Samulowitz haben das Bühnengeschehen gut abrunden helfen. Wenn andere (Herold, Grund, Wollert, Bartkowski, Schreiber, Pansegrau, Nicklaus, Nowitzki, Spangenberg, Kocikowski, Genth) in nachgeordneten Rollen spielten, dann waren sie in der Handlung dennoch gleichgeordnet. Sie können die Gewißheit mitnehmen, einen Teil des verdienten Erfolges mit für sich zu beanspruchen.

Der Zuschauerraum dankte allen Darstellern mit herzlichem, anhaltendem Beifall.

Dem Orchester unter Leitung Musikdirektor von Winterfelds ist das Meistersingervorspiel zu danken.

*

Wer Erfolg hat, darf sich selbst Schranken auferlegen. Unserer Bühne sei daher der wohlwollende Rat erteilt, Hebbels Stück bei den nächsten Aufführungen durch Fortlassen der Musikeinlagen abzukürzen. Der Eröffnungsabend mag nur eine Ausnahme gebildet haben. Die Bühnenleitung wird diesem Wunsche nachkommen. **A. S.**

Als Verlobte grüßen 3427

Hilma Dietrich
Hermann Krause

Lochowo Oktober 1934 Bromberg.

Statt Karten.

Gewesener Molkereiverwalter
Kautz
Ww. Wessel
geb. Doering
Verlobte.

Szamocin, Aleje 15. 7023

Nach Gottes Willen verschied heute, nachts, nach kurzem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Schwester und Tante

Jenny Merten.

In tiefer Trauer: **Leo Merten.**
Nakło n/N., 12. Oktober 1934. 3412
Die Beerdigung findet Montag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz. *Plac Wolności 11 :: Telefon 1910*
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. *Elektrotherapie* ***(Diathermie*** *— Höhensonne — Sollux usw.)*
Medizinische Bäder etc. 6802

Kaufmännische Ausbildung
7033 in **Buchführung**
Rechnen, Korresp., Schönschrift, Kontorarb. Kurzschrift und Maschineschreiben.
Otto Siede, Danzig, Langgasse 48/49.
Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos.

Hotel „Goldener Löwe"
Danzig, Pfefferstadt 64
Gut bürgerliches Haus -- Mäßige Preise
Vorzügliche Küche — Telefon 278 20 628

Drock's Hotel, Danzig
vis-à-vis dem Ufa-Palast, empfiehlt 5180
Zimmer zu billigstem Tagespreis.

Gesellschaftliche Handarbeitskurse
neuzeitlicher irischer Handarbeiten in Wolle zur eigenen Anfertigung von eleg. Jumpern, Pullovers, Kinderkleidchen u. dgl. 7063
Beginn Montag, den 15. d. Mts.
Anmeldungen täglich von 10—13 Uhr und 15—18 Uhr. **ul. Dworcowa 54,** Wohn. 1.

6877
Pelze sowie Felle
— zu besonders billigen Preisen —
ständig in großer Auswahl am Lager.
G. Balicki, Bydgoszcz
Dworcowa 45 — Telefon 13-38.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3279
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dolacińska, Chrobrego 10
2730

Neuzeitliche Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
Anmeldung erbeten!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz. 6412
Marszałka Focha 10, W. 8

Poln. Konversation.
Grammatik, Literatur, schnell — leicht — billig
2964 **Gdańska 129/2.**

Polnisch, Französisch
erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wg. 12

Franz. Unterricht erteilt
Kollątaja 3, m. 4. 3339

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch u. Französisch** erteilen **L. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Konserv. gebild. Musiklehrerin ert. gründl. u. billig **Klavierunterricht.**
E. Bergmann, 3269
Zduny 4a, Wohng. 4.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 6795
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Erteile gründlichen Klavierunterricht.
Monatl. 10 zł, wöchentl. 2 Std. Kom. ins Haus. Klavier frei z. Ueben. **Hetmańska 5,** Wohn. 5, Aufgang rechts. 3386

Gesichtsmassage
Bestrahlungen
Kostenlose kosmetische Beratungen ert. Prof. „Academie Scientifique Paris" bei **„CEDIB"**
ul. Słowackiego 1. 3426

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 14. Oktbr. 1934
(20. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., *nachm. 3½ Uhr Erntedankfestfeier im Gemeindehaus. Donnerstag abds. 7½ Uhr Bibelstunde.
Cielle. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

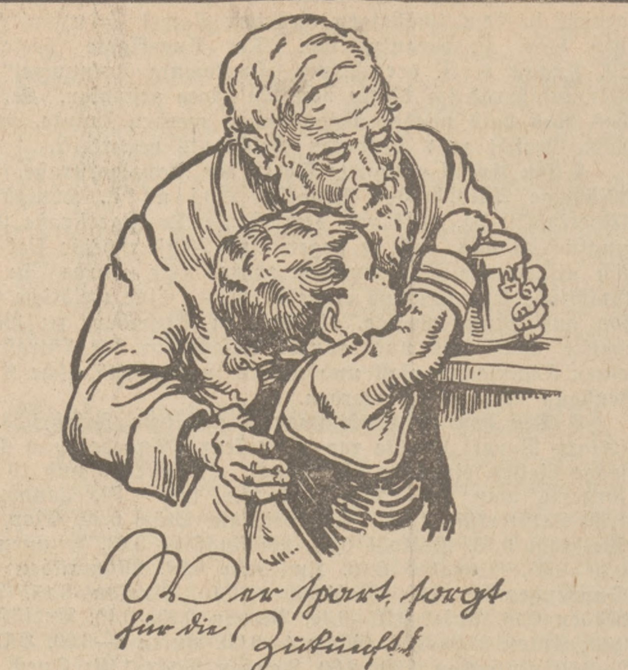
Schulitz.

Am 15. d. Mts. übernehme ich die frühere **Reinholz**'sche

Bäckerei
in Schulitz, Rynek 1.

Es wird mein Bestreben sein, durch **Lieferung erstklassiger Konditor- und Bäckerwaren** den Ansprüchen auch verwöhntester Kundschaft gerecht zu werden. Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Erwin Röhr.
7046



Deutsche Volksbank
Bank spółdz. z ogran. odpowiedz.
w Bydgoszczy
und ihre Filialen in
Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Swiecie
Wejherowo — Wyrzysk
empfehlen sich zur
Annahme von Spareinlagen
und zur 3320
Ausführung aller Bankgeschäfte

Zeitgemäße Werbedrucke
preiswert und schnell liefert
Großdruckerei
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ
MARSZ. FOCHA 6 — TELEFON 61

Jeder versuche sein Glück in der **bürgerlichen Kollektur** 326
W. Kapturkiewicz G. m. b. H.
Bydgoszcz, Plac Teatralny

Zur Herbstpflanzung
liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche
Baumschulenartikel wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher**
— Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen —
Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden 2c. 638
Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Die
189. Zuchtvieh-Auktion
der
Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.
findet
am Donnerstag, dem 1. November 1934, vorm. 9 Uhr
in **Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne** I statt.

Auftrieb:

210 Tiere 6979

und zwar: **15 sprungfähige Bullen**
90 hochtragende Kühe
65 hochtragende Färsen
sowie **40 Eber und Sauen des Großen weißen Edelschweins.**

Niedrige Preise, 50% Frachtermäßigung.
Złoty werden in Zahlung genommen.
Keine Schwierigkeiten mehr im Bezug von Zuchtvieh aus Danzig. Einfuhrerlaubnis der Wojewodschaft sofort beantragen.
Kataloge mit all. näheren Angaben versendet an Interessenten die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Damen-, Herren- *und* ***Kinder-Mäntel*** *sowie* ***Herren- Damen-*** *und* ***Kinder-Schuhe*** *in großer Auswahl* ***kauft man billig*** *bei*
Jan Heidner,
Dworcowa 7, Stary Rynek (róg Mostowej). 7038

Nach langjähriger, früherer Tätigkeit bei der Firma **M. Zweiniger** in der **Pelz-Branche** und langjähriger Selbständigkeit empfehle ich meine eigene Werkstelle für
Anfertigung von **Pelz-Mänteln**
Herren-Pelze, Füchse, Jacken nach Maß.
Alle vorkommenden **Pelz-Reparaturen** nach neuesten Modellen werden sauber ausgeführt.
Karl Schönke, Bydgoszcz, Gen. Bema 7, pt.
Endstation der Danzigerstraßen-Bahn.
Kein Geschäft, privat, **daher billiger.** 3283

Historische Gruppe.
Mittwoch, den 17. 10 34, um 20 Uhr, **Civilkasino** (I. Stock)
Monatssitzung

Lähmungen 6039
Bewegungsstörungen
werden anerkannt auch in allerschwierigsten Fällen m. groß. Erfolg operationslos behandelt
Orthopäd. Heilanstalt Scherf
Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 17.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6800
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Schreibmaschinistin
übern. Heimarbeit, auch Übersetzungen. Off. unt. **F. 6243** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Landaufenthalt
von Dame für 3—4 Monate auf Gut gesucht. Off. mit Preis unter **B. 7050** an die „Deutsche Rundschau".

Buchführung
durchschreibe u. amerik. System, 5 wöchentliche Kurse. **Preis** zł 30.— **Bocianowo 33, W. 9.** Daselbst billigst **polnisch. Sprachunterricht.**
3248

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 14. Okt. 34,
abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Fragen Sie Frau Elfriede!
Schwank in 3 Akten von **Leo Lenz** u. **Ralph Arthur Roberts.**
Eintrittskarten ab **Sonnabend in Johne's Buchhandlung.** Den Abonnenten bleiben ihre Plätze **bis einschl. Mittwoch bzw. Sonnabend reserviert.**
Blockkarten für Mitglieder des Vereins „Deutsche Bühne" **von 11—12 u. von 5—6 Uhr** im Bühnenbüro, **Gdańska 91** III, I. 684
Sonnabends nachmitt. geschlossen.
Die Bühnenleitung.

Pelze! Felle!
Hüte!
6959 **Mützen!**
M. Zweiniger Nast.
Bydgoszcz Inh. **F. Sauer, ul. Gdańska 1**
Erstklassige Pelz-Moden-Werkstatt.

Sämtliche 6623
NOTEN
soweit nicht am Lager,
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Geigen- und Klavierunterricht
erteilt gründl. u. billig
Garbary 19, Wohn. 2.

Klavierstimmungen 5721
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** 2c.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 3419
Swietlik, Długa 40, m. 5.

Moderne Möbelstoffe 6798
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

---

1 japan. Wandschirm, Mahag.-Salon, Wartezimmer-Einricht., Klubgarnit., Sofas, Schränke Bücherschränke, Tische, Stühle, Schreibtische, Schreib- u. Nähmasch., Lampen, Porzellan u. versch. andere Gegenst. verk. bill. **„Stała Okazja",** Gdańska 28a, Ecke Krasińskiego, Telef. 1530. 7064

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło-N.
Dąbrowskiego 9. 6642
Vorzügliche Ausführung Billigste Preise

Glaserkitt
empfiehlt 6904
B. JOACHIMCZYK
Farben-Großhandlung und Kittfabrik.
Grudziądz, ul. Toruńska 25, Tel. 301.

Kino ADRIA
5²⁰, 7¹⁵, 9¹⁰
Sonntags ab 3²⁰ Uhr

Ab morgen, Sonntag! bringen wir als Überraschung für Jung u. Alt den lustigsten Schlager der Saison

Dick und Dof (Flip und Flap) in **Die Wüstensöhne**
KOMMT UND LACHT!

Dieser Film läuft augenblicklich in Danzig und im Reich mit großem Erfolg! 3432

Kino Kristal. 7044
5.10 7.10 9.10
Sonntags ab 3.20

Heute, Sonnabend, bringen wir den langersehnten Wiener Großfilm **in deutscher Sprache,** welcher in ganz Polen mit Riesenerfolg läuft und überall prolongiert wird

G'schichten aus dem Wienerwald

In den Hauptrollen: **Magda Schneider, Leo Slezak, Georg Alexander, Wolf Albach-Retty, Truns van Alten**

Zum ersten Male das Wiener Philharmonische Orchester **150** Musiker im Film. Es dirigiert Willi Schmidt-Gentner. Dieser Film ist ein Hochgenuß für jeden Kinobesucher

Beiprogramm: **Fox-Wochenschau** at-Chronik **Der Hafen Gdynia** Für Jugendliche erlaubt

Pommerellen.

13. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

Ungewöhnliches Mißgeschick.

Auf dem an den Flugplatz grenzenden Felde war am Mittwoch ein Arbeiter des Besitzers Laskiewicz aus Tusch (Tuszewo) mit einem Gespann Pferden bei Ackerarbeiten beschäftigt. Da kam ein Flugzeug beim Landen den Pferden so nahe, daß diese vom Propeller getroffen und getötet wurden. Dem Arbeiter geschah zum Glück nichts, ebenso kam auch das Flugzeug unbeschädigt davon. *

Den Vortragsabend des Deutschen Büchereivereins, der Donnerstag in der Aula der Goethe-Schule stattfand, leitete der Vorsitzende, Gymnasialdirektor Hilgendorf, mit einer Ansprache ein, in der er die in der neuen Wirkungsperiode vom Verein zu leistende Arbeit besprach. (Vorträge von hiesigen und auswärtigen Rednern, Musikabende, Leseabende). Es wurde an die, was die Erwachsenen betrifft, leider nicht gerade zahlreich Erschienen warm appelliert, doch für die Bestrebungen des Büchereivereins allerregste Propaganda zu entfalten, damit die Veranstaltungen ihrer Mühe und den, besonders bei Abenden mit auswärtigen Rednern, ganz erheblichen Kosten entsprechend besucht werden.

Sodann sprach Studienassessor Hackbarth über „Völkische Verfallserscheinungen und ihre Bekämpfung". Der Vortragende zeigte zunächst, daß die erste notwendige Voraussetzung für das Gedeihen einer Nation das Vorhandensein guter erblicher Anlagen sei, die ihren Trägern es gestatten, Kulturträger und Kulturschöpfer zu sein. Der größte Teil der heutigen Kulturvölker, besonders aber Deutschland, machen einen Prozeß durch, der zur Austilgung dieses wertvollen Erbmaterials führt und deshalb mit grausamer Notwendigkeit ihren Untergang herbeiführen muß. Damit ein Volk auf der Höhe seiner Kopfzahl bleibt, müssen je Ehe 3,4 Kinder geboren werden, oder auf 1000 Einwohner müssen 17,4 Geburten jährlich kommen. In Deutschland betrug die Geburtenziffer in den Jahren 1876—80 durchschnittlich 39,3, 1910: 29,8, 1920: 25,9, 1930: 17,5, 1933: 14,3. Das deutsche Volk ist also ein Volk ohne Jugend. Selbst das unheilvolle Zweikindersystem der Vor- und Nachkriegszeit ist überholt, das deutsche Volk ist zum Ein- und Keinkindersystem übergegangen. Berlin hat 40 Prozent kinderlose Ehen.

Zur Ausmerzung der Minderwertigen muß die Förderung des wertvollen erbgesunden Menschen treten. Eine Reihe von Maßnahmen dient in Deutschland deshalb der Erleichterung der Familiengründung, z. B. Ehestandsdarlehen, Arbeitsbeschaffung, Reform des Steuerwesens, Vergünstigungen aller Art für kinderreiche Familien. Die Bekämpfung des Geburtenrückgangs ist aber nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein erzieherisches, psychologisches und ethisches Problem. Deshalb sollen eine Reihe anderer Maßnahmen der seelischen Strukturwandlung des Volkes dienen: Die Stadtrandsiedlung, die Bauernsiedlung, das Erbhofgesetz. Möge zu allen diesen Bestrebungen von seiten des Staates die Einsicht des einzelnen Menschen kommen, daß die Hauptlast der Verantwortung bei ihm liegt. „Wenn die Lebenden über sich hinaus an die Kommenden denken, wird ein Volk bestehen." Stürmischer, langanhaltender Beifall wurde dem Redner zuteil. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 13. Oktober d. J., bis einschließlich Freitag, 19. Oktober d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Tödlicher Unfall.** Freitag mittag kurz vor 12 Uhr befand sich der 77 Jahre alte, Fischerstraße (Rybacka) 6 wohnhafte verheiratete Rentenempfänger Gustav Konwinski, ein für sein Alter noch sehr rüstiger Mann, auf einem Spaziergange in der Nähe der Laderampe der Uferbahn (an der Trinkemündung). Als aus der Richtung des Spaenckeweges (Al. Król. Jadwigi) her ein Waggon der Uferbahn gefahren kam, muß ihn der alte Mann zunächst übersehen und auch warnende Zurufe überhört haben; er geriet deshalb zwischen Waggon und Laderampe. Dabei wurde der Unglückliche derartig zusammengepreßt, daß er schwere Verletzungen wie Brustquetschung, Rippenbrüche usw. erlitt. Er wurde, trotz der heftigen Verwundungen noch bei Besinnung, zunächst in seine nahe gelegene Wohnung und von dort ins Krankenhaus geschafft, wo er bereits nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. *

× **Ein unehrlicher Finder** war der Landmann Władysław Granica. Er fand am 7. Juli d. J. in der Nähe von Orle ein Säckchen mit einem größeren Geldbetrage, das von Frau Anastazja Pokora aus Graudenz verloren worden war. Anstatt nun den Fund abzuliefern, behielt G. das schöne Geld für sich. Infolgedessen mußte er, als die Fundunterschlagung entdeckt worden war, vors hiesige Burggericht, das ihm eine Strafe von einem Monat Arrest zudiktierte, ihm aber eine zweijährige Bewährungsfrist gewährte. *

× **Ein Sack Weizen — vier Monate Arrest.** In der Ventzkistraße (Ventzkiego) stahl vor einiger Zeit Konrad Dzięgielewski vom Wagen eines Landwirts einen Sack Weizen. Das Burggericht verurteilte den D. deshalb zu vier Monaten Arrest. — In einem anderen Falle hatte sich der obdachlose Klemens Stopa, der einen Wohnungsdiebstahl bei Anna Majtkowska in Alt-Marsau (Stare Marzy) verübt hatte, zu verantworten. Hier lautete das Urteil auf sechs Monate Arrest. — Wegen Holzdiebstahls aus dem Sartowitzer Forst erhielten Stanisław Wązik und Feliks Solecki je 50 Złoty Geldstrafe, ferner Antoni Albrecht aus Flötenau (Fletnowo) 45 Złoty, sowie Zygmunt Czarnecki, Stanisław Czekliński und Kazimierz Zieliński, alle drei aus Ober-Gruppe (Górna Grupa) je 30 Złoty Geldstrafe. *

× **Wichtige Angelegenheiten des Handwerks** kamen in der am Dienstag abgehaltenen Vorstandssitzung der Handwerkskammer, in der Wojewodschaftsrat Barciszewski zugegen war, zur Besprechung. In Sachen der Umsatzsteuer wurde gewünscht, daß sie von kleinen Betrieben (Kat. 8) in pauschalisierter Form erhoben werden sollte, jedoch abhängig von der Zahl der Beschäftigten, und ohne Rücksicht auf die Umsätze früherer Jahre. Weiter war man der Meinung, daß den Innungen und Verbänden die Schaffung privater Krankenkassen gestattet werden sollte. Mit Entschiedenheit sprach sich die Sitzung gegen die Aufhebung der Selbstverwaltungsform in den Versicherungsinstituten aus. In der Diskussion kam ferner die Meinung zum Ausdruck, ob es nicht angebracht wäre, daß auch die Arbeitnehmer einen Teil der Unfallversicherungsbeiträge tragen sollten, und zwar auch aus erzieherischen Gründen. Der Befriedigung gab man Ausdruck über den von den staatlichen Ämtern und Instituten in Sachen der Arbeiten und Lieferungen für den Staat, soweit das Handwerk in Betracht kommt. Schließlich wurde noch bezüglich der Einrichtung von Lastauto-Transportstrecken durch die Eisenbahn dafür eingetreten, daß dieses Gebiet der privaten Initiative überlassen bleiben solle. *

Thorn (Toruń)

Gesellschaftsfahrt Thorner Deutscher nach Berlin.

Der „Thorner Heimatbund" in Berlin, dessen Pfingstfahrt nach Thorn noch allen in angenehmster Erinnerung sein dürfte, hat, wie wir erfahren, für den Gegenbesuch eine verbilligte Gesellschaftsfahrt Thorner Deutscher nach Berlin, und zwar für die Zeit vom 31. Oktober bis 6. November d. J. erwirkt. Die Hin- und Rückreise erfolgt über Posen. Für die Anschlußfahrt von Thorn bis Posen gewähren die Polnischen Staatseisenbahnen bei über 15 Teilnehmern 20 Prozent und bei mehr als 30 Teilnehmern 30 Prozent Ermäßigung. Die Kosten für die Hin- und Rückreise ab Posen einschließlich Paß und Visum betragen 90 Złoty. — Für die Teilnehmer an dieser Gesellschaftsfahrt sind folgende Papiere erforderlich: 1. Ausreisegenehmigung der Starostei, 2. Personalausweis mit Bestätigung der polnischen Staatsbürgerschaft, 3. bei Militärpflichtigen militärbehördliche Erlaubnis, 4. Auszug aus den Meldeakten (Poświadczenie

zamieszkania), 5. zwei Lichtbilder. — Für Teilnehmer, die keine Quartiere bei Verwandten finden, und die kein Hotel nehmen wollen, wird tunlichst vom Heimatbund Freiquartier beschafft werden. Weitere Mitteilungen hierüber bringt das wegen der Reise früher als sonst erscheinende „Ordenskreuz". * *

⫩ **Der Wasserspiegel der Weichsel** ist weiterhin um 1 Zentimeter gestiegen und hatte Freitag früh eine Höhe von 0,73 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist auf etwas unter 10 Grad Celsius gefallen. — Schlepper „Konarski" traf aus Wloclawek ein und ein mit Mehl beladener Kahn schwamm von hier nach Danzig ab. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mars" bezw. „Fredro", in entgegengesetzter Richtung „Mickiewicz" und der Schlepper „Gdańsk" mit sechs beladenen Kähnen bezw. „Stanisław". * *

* **Die Geldsammlung** des städtischen Hilfskomitees für die Hochwasseropfer hat die Höhe von 23 994,98 Złoty erreicht. Weitere Spenden werden bei der Stadtsparkasse im Rathause entgegen genommen. * *

v **Verlegung des städtischen Laboratoriums.** Mit dem 1. d. M. wurde das Laboratorium der Stadtverwaltung in das Stadtkrankenhaus verlegt und zwecks Ermöglichung von Lebensmitteluntersuchungen mit dem bakteriologischen Laboratorium in den eigens für diesen Zweck erweiterten Räumen vereinigt. Die bakteriologischen und Laboratoriums-Untersuchungen führt jetzt ein speziell ausgebildeter Chemiker durch. Die hierdurch von ihrer bisherigen Tätigkeit entbundenen Sanitätskontrolleure versehen jetzt lediglich Außendienst. * *

v **Ärztliche Untersuchung des Straßenbahnpersonals.** Laut einer Verfügung des Verkehrsministers unterliegt das Straßenbahnpersonal den gleichen periodischen ärztlichen Untersuchungen wie das Personal der Polnischen Staatseisenbahnen. Im Zusammenhang hiermit übernahm der Stadtarzt der Stadtverwaltung Thorn die Untersuchung der Angestellten der hiesigen Straßenbahnen. Die Untersuchungen finden in einem entsprechenden Ärztekabinett im Rathaus, Zimmer 3a, statt. * *

‡ **Jugendliche Gummischleuder-Schützen** üben ihre gefährliche „Kunst" nach wie vor leider unbehelligt in den Straßen der Stadt aus. Donnerstag früh zielte solch ein Bürschchen in der Culmerstraße (ulica Chełmińska) auf einen auf dem Fahrdamm hüpfenden Sperling, der von dem Geschoß getroffen wurde und tot umfiel. Der Lümmel hob den armen Spatzen auf und legte ihn an einer Hauswand nieder, worauf er sich stolz entfernte. In einem anderen Falle wurde ein in einem Bäckerladen stehender Käufer durch ein Schleudergeschoß, ein Stück gebogenen Drahtes, am Kopfe getroffen; es hätte nicht viel gefehlt und der Draht wäre ihm ins Auge gedrungen. * *

⫩ **Der Freitag-Wochenmarkt** war trotz des Regens stark beschickt, und man notierte folgende Preise: Eier 1,30—1,50, Butter 1,00—1,30, Sahne 1,00—1,40, Glumse 0,20—0,40, Kochkäse 0,40—0,50, Honig 1,10—1,50, Pflaumenkreude 0,60—0,80; junge Hühnchen das Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2,00 bis 3,50, Enten 1,50—3,00, Gänse 4,00—7,00, Puten 5,00—6,00, Tauben das Paar 1,00—1,50, Rebhühner 0,80—0,90; Kartoffeln pro Pfund 0,03—0,04 und pro Zentner 2,50—3,00, Rosenkohl 0,30—0,40, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,60, Weißkohl pro Kopf 0,05—0,20, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,10 bis 0,30, Mohrrüben 0,08, Karotten pro Bund 0,10, grüne Bohnen 0,20, gelbe Bohnen 0,25, Spinat 0,15—0,25, Kohlrabi pro Bund 0,25—0,30, Tomaten 0,15—0,25, Gurken pro Stück 0,05 bis 0,30, Meerrettich pro Stück 0,05—0,15, Sellerie pro Stück 0,05—0,20, Zwiebeln 0,10—0,15, Radieschen pro Bund 0,05 bis 0,10, grüne Petersilie pro Bund 0,05, Suppengemüse pro Bund 0,05—0,10; Kürbis 0,10, Quitten 0,50, Paradiesäpfel 0,25, Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,20—0,60, die letzten Pflaumen 0,60, Weintrauben 1,20—1,40, Nüsse 0,80—1,00, Zitronen à 0,10—0,15, Bananen à 0,30—0,50; Preißelbeeren pro Liter 0,65, Rehfüßchen pro Maß 0,20, Grünlinge pro Maß 0,10, Schlabberpilze desgl. Blumen in Töpfen und geschnitten waren in großen Mengen zu billigsten Preisen erhältlich. * *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Stadtverordnetensitzung in Konitz.

tz **Konitz** (Chojnice), 11. Oktober. Eine feierliche Stadtverordnetensitzung fand anläßlich des Abschiedes des Starosten Mieszkowski statt, zu der außer dem Kollegium der frühere und der jetzige Starost, der Vizestarost, der Bataillonskommandant und die Spitzen der Behörden erschienen waren. Bürgermeister Rat Hanula begrüßte die Anwesenden und gedachte in einer längeren Ansprache der Verdienste des Starosten Mieszkowski, die dieser in unermüdlicher Arbeit für den Kreis und die Stadt sich erworben hat. Als Andenken an das Feld seiner Tätigkeit überreichte er dem Scheidenden ein Album mit Photographien des Kreises und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Starosten. Darauf dankte Starost Mieszkowski allen für ihre gute Mitarbeit und für die Anerkennung seiner Arbeit. Er betonte, daß ihn nur angenehme Erinnerungen an Konitz begleiten und wünschte eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit zum Besten der Stadt. Der Garnisonskommandant Major Radolinski verabschiedete darauf den Scheidenden und begrüßte den neuen Starosten Lipski. Darauf trat eine Pause von 10 Minuten ein, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde.

Nach kurzer Pause fand der geschäftliche Teil der Sitzung seine Erledigung. Ein Schreiben der Wojewodschaft, nach dem das Budget für 1934/35 um 8960 Złoty herabgesetzt ist, wurde zur Kenntnis genommen. Darauf wurde die Gründung einer Wirtschaftsschule auf dem Mönchanger beschlossen. Dort sollen schulpflichtige Mädchen der Volksschule Kochen und hauswirtschaftliche Arbeiten erlernen. Für ältere Personen werden Privatkurse eingerichtet. Der Umbau kostet 4000 Złoty, jährliche Unterhaltung 700 Złoty. Es wurde ferner beschlossen, die Kosten der Kanalisationslegung in der Gockowski- und in der Zwirko- und Wigurastraße, in Höhe von 8000 Złoty, zur Hälfte auf die Hausbesitzer der beiden Straßen abzuwälzen. Dann wurde die Bilanz der Städtischen Sparkasse zur Kenntnis genommen, die einen **Reingewinn für 1933 von 14 256,38 Złoty ausweist. Hiervon** wurden 7500 Złoty für eventuelle Verluste zurückgestellt, 2000 Złoty für die Altersversicherung der Beamten und 4700 Złoty für kulturelle Zwecke bestimmt. Stadtv. Fons verlangte die Konten-Namen der eingefrorenen Kredite der Stadtkasse zu erfahren. Stadtv. Schlonski entgegnete darauf, daß das unzulässig wäre und daß der von der Kasse ausgewiesene Verlust im Verhältnis zum Umsatz minimal wäre. Es wurde beschlossen, die Kommunalzuschläge zur Grund-, Gewerbe-, Einkommen-, Gebäude- und Bauplatzsteuer in gleicher Höhe wie bisher zu belassen. Der Zuschlag zu Patenten für Schnapsverkauf wurde von 10 auf 50 Prozent erhöht. Kurz nach 9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

---

ch **Berent** (Kościerzyna). 12. Oktober. Im Sinne der Danzig-polnischen Vereinbarung finden für den Kreis Berent am 16. d. M. kostenlose Untersuchungen von im Grenzverkehr verwendeten Pferden statt, und zwar in Neukrug um 13, in Neu-Fietz um 14.30 und in Schöneck um 16 Uhr.

Der beim Kaufmann Zimny (Spiritusmonopol) in Berent beschäftigte Schachtmeister Bela war mit dem Lastauto und 800 Złoty seines Arbeitsgebers zum Schnapseinkauf nach Stargard geschickt worden. Er verschwand dort spurlos und der Chauffeur mußte die Heimfahrt ohne Bela und ohne Ware antreten.

In Abwesenheit der Hausbewohner wurden aus der Wohnung des Jan Bławat in Dąbrzyno bei Berent nach Einschlagen einer Fensterscheibe 570 Złoty Bargeld und ein Wecker im Werte von 20 Złoty gestohlen, ferner dem Józef Wrycza in Berent zwei Bienenstöcke im Werte von 70 Złoty.

ef **Briesen** (Wąbrzeżno), 12. Oktober. Aus bisher unaufgeklärter Ursache stieß ein Motorwagen der elektrischen Kreisbahn mit einem mit Getreide beladenen Tafelwagen der Firma Mederski zusammen. Infolge des Zusammenpralls wurde der Lastwagen umgeworfen und vollständig zertrümmert. Ebenfalls erheblich beschädigt wurde der Motor-, sowie ein Eisenbahnwagen. Die Schuldfrage wird durch eine Kommission zu klären versucht.

d **Gdingen** (Gdynia), 12. Oktober. Zu einer blutigen Schlägerei kam es in einem Hafenlokal. Der Fischer Anton Dohnke verletzte den 26jährigen Karl Kaß durch Messerstiche in den Rücken so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Überfallen wurde im nahen Walde die 46jährige Witwe Johanna Konkol. Zwei unbekannte Täter schlugen sie mit einem Stocke zu Boden und raubten ihr dann die Handtasche mit etwa 65 Złoty und zwei Pakete mit Lebensmitteln.

Vom Auto überfahren wurde in der Johannesstraße der Arbeiter Joh. Krause, der aus eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder des Wagens kam. Er erlitt einen doppelten Beinbruch und andere schwere Verletzungen.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 12. Oktober. Der Auftrieb von Rindvieh und Pferden zum letzten Viehmarkt war mittelmäßig. Für Milchkühe zahlte man 120—200 Złoty, für Jungvieh 50—80 Złoty, für Kälber 10—16 Złoty und für Ziegen 15—20 Złoty. Bei Pferden ging der Handel schleppend. Arbeitspferde wurden zu 80—160 Złoty, bessere Tiere bis 250 Złoty gehandelt. — Verhaftet wurde ein Hasardspieler.

* **Neuenburger Niederung,** 12. Oktober. Die Obsternte, die in früheren Jahren um diese Zeit hier noch in vollem Gange war, ist dieses Jahr bereits seit 3 Wochen beendet. Es ist das eine Folge der großen Dürre des vergangenen Sommer: das Obst wurde frühzeitig reif, fiel ab und mußte geerntet werden. Nur hin und wieder sieht man noch einen Spätapfelbaum im Schmucke seiner vielen Früchte „prangen": es sind das meistens Früchte, die derartig von dem Pilz Fusikladium befallen sind, daß sie noch nicht ausgewachsen sind und dazu völlig schwarz und verschorft erscheinen und somit ungenießbar sind. Selbst die Schweine mögen dies Obst nicht fressen; es bleibt ungeerntet auf den Bäumen hängen oder unter denselben liegen. Ob es aber nicht doch im Interesse der Bekämpfung dieses Pilzes besser wäre, auch alle diese wertlosen Früchte aus den Gärten aufzusammeln und mittels Feuer zu vernichten, als sie in den Gärten verkommen zu lassen? Dadurch werden naturgemäß neue Brutstätten für die Weiterentwicklung des Schmarotzers im neuen Jahre geschaffen. Eine andere betrübliche Wahrnehmung, die jetzt gemacht wird, ist die, daß das Obst sich in diesem Jahre nicht hält, sondern unter starker Fäulnis zu leiden hat, so daß die großen Vorräte, die es in diesem Jahre an Obst gegeben hat, leider stark zusammenschrumpfen.

a **Schwetz** (Świecie), 12. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke Jezewo—Laskowitz. Dort hatte sich der 12 jährige Sohn des Eisenbahnarbeiters Majewski aus Laskowtz im Zuge gegen die Tür gestellt. Als diese sich selbst öffnete, fiel er auf die Schienen und blieb mit schweren Verletzungen liegen.

a **Schwetz** (Świecie), 12. Oktober. Durch Unvorsichtigkeit der Kinder beim Spielen mit Feuer war bei dem Landwirt Bronisław Dominikowski in Gajewo Feuer entstanden, wodurch das Wohnhaus, Scheune, Stall mit allen Futtervorräten und ein Schuppen ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden beträgt 3700 Złoty.

x **Zempelburg** (Sępólno), 11. Oktober. Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist unter den Federviehbeständen des Anna-Stiftes in Kamin hiesigen Kreises die Geflügelcholera festgestellt; die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet worden.

Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 1,00—1,20, Molkereibutter 1,30, die Mandel Eier 1,10—1,20; Speisekartoffeln 1,00—1,50 der Zentner, Stoppelgänse 4,00—4,50, Enten 2,50—3,50, das Paar Tauben 0,75. Auf dem Schweinemarkt wurden Absatzferkel mit 9,00 bis 12,00 Złoty pro Paar gehandelt.

Die hiesige Schützenbrüderschaft veranstaltete am vergangenen Sonntag ihr letztes Preisschießen in diesem Jahre. Den Wanderorden errang Leo Britzki; Orden der ersten Serie erhielten: Lorek, Reichwald und Britzki, der zweiten Serie: Nierebeński und de Rosier.

In der Nacht zum Freitag stahlen unbekannte Täter dem hiesigen Pfarrgutspächter Czarnecki aus der Vorratskammer mehrere Landbrote und Wertgegenstände, mit **denen die Diebe unbehelligt entkamen.**

Deutsche Geschichte als Rassenschicksal.

Die 14. Deutschkundliche Woche in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 13. Oktober.

Am Donnerstag eröffnete Kultussenator Boeck die 14. Deutschkundliche Woche, die weit über Danzigs Grenzen Bedeutung hat. Kultussenator Boeck führte u. a. aus:

Man habe als Leitsatz für diese Deutschkundliche Woche den Ausspruch eines führenden Historikers gewählt — Deutsche Geschichte als Rassenschicksal. — Eine Rasse entstehe aus Menschen mit gleichen körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften. Den Charakter des nordisch-deutschen Menschen könne man bezeichnen als den Charakter des Menschen mit faustischem Drange. Seine Ideale seien Ehre, Treue und Pflicht. Es zeichne den nordischen Menschen aus, daß er immer nach Vollendung strebe, er strebe nach einem unendlichen Ziel. Überall kommt das zum Ausdruck, in der Dichtung, der Musik, der Architektur, Malerei, Philosophie und Religion. Der Redner nannte die Namen: Herder, Goethe, Wagner. Senator Boeck schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Begriffe Rasse, Volk und Boden dem deutschen Volke eine ganz neue Art der Geschichtsbetrachtung gäben. Unser Streben aber müsse sein — Vollendung von Volk und Vaterland.

Es sprachen an diesem Tage noch Dr. Ludwig F. Clauß über Rassenstile, und Prof. Dr. Karl Zimmermann über die Rasse als Grundlage der neuen Geschichtsbetrachtung. Es folgte ein Vortragszyklus: Die rassische Entwicklung des deutschen Volkes in ihren Epochen. Prof. Dr. La Baume sprach über die Frühzeit, Prof. Dr. Erbt über das Mittelalter und Oberstudiendirektor Dr. Beyl über die Neuzeit.

Um die wichtigsten Leitsätze herausheben zu können, und um Wiederholungen zu vermeiden, berichten wir nach Abschluß der Deutschkundlichen Woche in gedrängter Form im Zusammenhang über alle Vorträge.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 15. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.15: Deutsches Volkstum. Der Bodensee. 10.45: Körperliche Erziehung. 11.30—11.40: Funkstille. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 11.50: Glückwünsche. 12.00: Konzert. 13.00: Träumende Melodien (Schallplatten). 15.15: Von deutscher Frauenkunst. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 18.00: Kampf und Sieg der NSDAP im Gau Thüringen. 18.30: **Zum Todestage Friedr. Ludwig Jahns.** Ein Bericht vom Leben und Treiben auf der Hasenheide. 18.40: Im Lande der Basken. Kleine Reise mit Schallplatten von W. Ziesemer. 19.35: **Haydn: Streichquartett Op. 76 Nr. 1 G-dur.** 20.15: **Stunde der Nation. Friedrich Nietzsche.** 20.45: **Tschaikowsky: Streichquartett Es-moll** (Wendling-Quartett). 21.30: Wir suchen und finden. 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Heitere Musik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Morgenlied, Spruch. Anschl.: Frisch auf zu frohem Beginnen (Schallplatten). 10.10—10.40: Schulfunk. 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.10: Deutsche Erzähler der Gegenwart. 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Konzert. 17.55: Hans Mackenroth. 18.30: Der Zeitfunk berichtet. 19.00: Konzert. 20.15: **Stunde der Nation. Friedrich Nietzsche.** 20.45: **Beethovens Klavier-Sonaten.** 21.25: Von Jägern und Soldaten. 22.25 bis 24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: Morgenandacht. 09.05: Schulfunkstunde. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.10: Das neue Buch. 16.00: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau. 17.50: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Jugendstunde. 19.00: Konzert. 20.15: **Stunde der Nation. Friedrich Nietzsche.** 20.45: Soldatenmusik, gesungen und geblasen. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 10.15: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13,10: Konzert. 16.00: Auch kleine Dinge können uns entzücken (Schallplatten). 17.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch. 17.15: Liederstunde österreichischer Komponisten. 18.00: Freilichttheater, Naturtheater, Landschaftstheater, Thingspiel. 18.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 19.50: Dein Rundfunk. 20.15: **Stunde der Nation. Friedrich Nietzsche.** 20.45: Ungarischer Abend. 22.20: **„Peter der Große und Alexis".** Szene von W. S. Landor. 22.50 bis 24.00: Heitere Musik.

Warschau.

06.45: Schallplatten. 12.10: Tanzmusik. 13.05: Schallplatten. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17.00: Lieder. 17.35: Russische Musik. 18.15: Klaviervortrag. 20.00: Leichte Musik. 21.00: **I. Historisches Konzert polnischer Musik.** 22.15: Schallplatten. 23.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 16. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.15: Auslandskunde: Nippon, das Land der aufgehenden Sonne. Ein Mehrgespräch mit Heinz Adrian. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Liebe, Sorge und so Allerlei (Schallplatten). 15.15: Für die Mutter. 15.40: Erzieherfragen. 16.00: Konzert. 18.00: Jugendsportstunde. 19.00: Aus der Filmmerkiste. 20.15: Alles singt mit! 21.00: **„Schwarzmann und die Magd".** Ein Volksstück von Walter Erich Schäfer. 22.00: Nachrichten. 22.30: Diskus — Bumerang, wie entstehen sie? 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.10: Liederstunde. 16.00: Konzert. 17.55: Heitere Alltagsgeschichten. 18.15: Konzert. 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! 20.10: **Huttens letzte Tage.** Kantate für Bariton von Dulester. 21.00: Heitere Abendmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.00: Englischer Schulfunk. 11.05: Zwischen Land und Stadt. 11.30: Königsberg: Der Berliner Lehrer-Gesang-Verein singt (Schallplatten). 11.30: Danzig: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.20: Das neue Buch. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.00: Die Natur ist keine Anschlagsäule. 18.25: Fest und Feiergestaltung im BDM. 19.05: Beethoven: Sonate Cis,moll, Werk 27, Nr. 2. 19.30: Stunde der Arbeit. 20.10: Musik für Streichquartett. Max Reger. 20.50: Verschwiegene Geschichte. 21.00: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau. 22.40: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00—24.00: Unterhaltungsmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 09.00: Für die Frau. 10.15 bis 10.45: Schulfunk. 12.00: Schalk und Laune. 13.10: Neue Unterhaltungs- und Tanzmusik (Schallplatten). 14.15: Neue Schallplatten. 15.15: Lyrische Sammlungen. 16.00: Konzert. 17.30: Kampf und Sieg der NSDAP im Gau Thüringen. 18.30: Musikalisches Feuerwerk. 19.05: Hausmusik. 20.10: **„Don Pasquale"**, komische Oper in drei Akten von Donizetti. 22.20: **Kammermusik. 23.00—00.30: Unterhaltungsmusik.**

Der polnische Posttarif gültig ab 1. Oktober 1934

Art der Sendung	Im Ortsverkehr	Im Inlande u. Freist. Danzig	Im Auslandsverkehr
	Grosch.	Grosch.	Groschen
BRIEFE			
bis 20 g	15	25	bis 20 g 55, für jede weitere 20 g 30. Briefe nach Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien bis 20 g 45, jede weit. 20 g 30.
über 20 g bis 250 g	30	50	
über 250 g bis 500 g	40	80	
über 500 g bis 1000 g	60	120	
Gebühr für Einschreibebriefe	30	30	45
(Nach dem Freistaat Danzig)		45	
Gebühr für Expreß-Briefe	50	50	100
(Nach dem Freistaat Danzig)		100	
Nachnahme-Gebühr	50	50	
Empfangsbestätigung	25	25	55
(Nach dem Freistaat Danzig)		55	
POSTKARTEN			
Postkarten	10	15	30
Postkarten mit Rückantwortkarte (Ausmaße höchstens 15×10,5 cm, wenigstens 10×7 cm)	20	30	Nach Österreich, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn 25
DRUCKSACHEN			
bis 20 g	5	5	Für jede 50 g 10 (Höchstgewicht 2 kg)
über 20 g bis 50 g	10	10	
über 50 g bis 100 g	15	15	
über 100 g bis 250 g	25	25	
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g	60	60	
über 1000 g bis 2000 g	70	70	
Bei einmaliger Aufgabe von			
über 500 Stück .... 70 %			
über 1000 Stück .... 65 %			
über 5000 Stück .... 60 %			
über 10000 Stück .... 50 %			
Ohne Adresse (Höchstgew. 50 g d. St.)			
bis 5000 St. 8.— zł, bis 10000 St. 7.50 zł, bis 50000 St. 7.— zł, bis 100000 St. 6.50 zł, über 100000 St. 6.— zł — für jede 1000 St.			
Handzettel ohne Adr. (15 g das Stück)			
bis 5000 St. 7.— zł, bis 10000 St. 6.50 zł, bis 50000 St. 6.— zł, bis 100000 St. 5.50 zł, über 100000 St. 5.— zł — für jede 1000 St.			
WARENPROBEN			
bis 100 g	15	15	Für jede 50 g 10, wenigst. 20 (Höchstgewicht 500 g) Größe wie im Inlandsverkehr
über 100 g bis 250 g	25	25	
über 250 g bis 500 g (Größe höchstens 45×20×10 cm, Rollen 45×15 cm)	50	50	
GESCHÄFTSPAPIERE			
bis 100 g	15	15	Für jede 50 g 10, wenigst. 60 (Höchstgewicht 2 kg)
über 100 g bis 250 g	25	25	
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g (Größe wie bei Briefen)	60	60	
GEMISCHTE SENDUNGEN			
bis 100 g	15	15	Für jede 50 g 10, wenigstens 20, wenn die Sendg. aus Drucksach. od. Warenprob. besteht, im and. Falle mindest. 60 (Höchstgewicht 2 kg)
über 100 g bis 250 g	25	25	
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g	60	60	
WERTBRIEFE			
Für Wertbriefe im Privatverkehr wie für Einschreibebriefe entsprechenden Gewichts und Gebühr für die Wertdeklaration für jede 100 zł oder einen Teil derselben bei offenen Briefen	30	30	Wie für Einschreibebriefe entsprechend. Gewichts und Gebühr für Wertdeklaration 50 gr für jede 300 zł od. einen Teil derselben
bei geschlossenen Briefen	10	10	
Bei Wertbriefen nach Danzig Einschreibegebühr		50	
WERTPAKETE			
(Außer Gewicht) für jede 100 zł	10	10	Die Gebühr für Gewicht wird wie für gewöhnl. Pakete berechnet, außerd. für jede 300 Frank 50 C u. 50 Cent Zuschlag
Im offenen Zustande für jede 100 zł oder deren Teil (Nach der Freist. Danzig wie im Auslandsverkehr)	30	30	

Art der Sendung	Im Inlande u. Freist. Danzig	Im Auslandsverkehr
	Grosch.	
POST-ANWEISUNGEN		
bis 20 zł	20	Mit Ländern nach welchen Postüberweisungen zulässig sind, beträgt die Gebühr bis zu 100 zł 80 gr. Jede weitere 100 zł oder deren Teil, 50 gr.
über 20 zł bis 50 zł	40	
über 50 zł bis 100 zł	60	
über 100 zł bis 500 zł	100	
über 500 zł bis 1000 zł	150	
über 1000 zł bis 2000 zł	200	
über 2000 zł bis 5000 zł	300	
Bei telegraphischen Überweisung. 1. Gebühren wie bei gewöhnlichen Postanweisungen; 2. Manipulationsgebühr 20 Grosch.; 3. Gebühren für Überweisungstelegramm; 4. Gebühr für Eilzustellung.		Nach Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Groß-Britannien beträgt die Gebühr bis zu 100 zł, 1.— zł. Für jede weiter 100 zł od. deren Teil, 1.— zł.
TELEGRAMME		
Wortgebühr	15	
Zuschlag	25	
Dringend (D) Wortgebühr	30	
Zuschlag	25	
Telegr. im Ortsverkehr, Wortgeb.	5	
Dringend (D) „ „	10	
Zuschlag	25	
(Im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig verpflichtet der Inlandstarif)		

P. K. O. Einzahlungen auf Zahlkarte (Blanketts):

bis 50 zł	10 gr
über 50 bis 100 zł	20 gr
„ 100 bis 250 zł	30 gr
„ 250 bis 500 zł	40 gr
„ 500 bis 750 zł	60 gr
„ 750 bis 1000 zł	80 gr
„ 1000 bis 5000 zł	150 gr
„ 5000 zł	250 gr

Paket-Tarif im Inlandsverkehr

und im Verkehr mit dem polnischen Postamt Gdańsk 1

Gewicht	1. Zone bis 100 km gr	2. Zone über 100 km bis 300 km gr	3. Zone über 300 km bis 600 km gr	4. Zone über 600 km gr
bis 1 kg	50	50	60	60
über 1 kg bis 3 kg	70	80	120	140
über 3 kg bis 5 kg	90	130	180	230
über 5 kg bis 10 kg	130	230	300	350
über 10 kg bis 15 kg	170	300	450	500
über 15 kg bis 20 kg	200	380	580	700

Lebensmittel-Pakete

Gewicht	1. Zone bis 100 km gr	2. Zone bis 300 km gr	3. Zone bis 600 km gr	4. Zone über 600 km gr
bis 5 kg	50	50	100	120
über 5 bis 6 kg	50	50	120	150
über 6 bis 7 kg	50	70	130	170
über 7 bis 8 kg	50	80	150	200
über 8 bis 9 kg	60	90	160	230
über 9 bis 10 kg	60	120	200	290
über 10 bis 15 kg	80	160	300	450
über 15 bis 20 kg	100	220	400	550

TELEPHONGEBÜHREN nach auswärts:

Entfernung zwischen den Zentralen in km	Zone	3 Minuten-Gespräch in Stunden starken Verkehrs von 8⁰¹—19 Uhr: gewöhnl.	dringend	in Stunden schwach. Verkehrs von 19⁰¹—8 Uhr: gewöhnl.	dringend	Vorher. Benachr. Heranrufen zu den öffentl. Apparat, Abbestellung von Gesprächen: gewöhnl.	dringend
		Groschen		Groschen		Groschen	
bis 10	1	20	40	15	30	5	10
über 10 „ 15	2	30	60	20	40	5	10
„ 15 „ 20	3	40	80	25	50	10	20
„ 20 „ 25	4	50	100	30	60	10	20
„ 25 „ 50	5	100	200	60	120	20	40
„ 50 „ 100	6	200	400	120	240	40	80
„ 100 „ 200	7	300	600	180	360	60	120
„ 200 „ 300	8	350	700	210	420	70	140
„ 300 „ 400	9	400	800	240	480	80	160
„ 400 „ 500	10	450	900	270	540	90	180
„ 500 „ 600	11	500	1000	300	600	100	200
„ 600 „ 700	12	550	1100	330	660	110	220
„ 700 „ 800	13	600	1200	360	720	120	240
„ 800 „ 900	14	650	1300	390	780	130	260

Heirat

Höherer Beamter, Akademiker, 36, sucht fröhl. Mädel. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str. 6348

Landwirt, ev., 24 J. alt, mit 75-Mg.-Wirtschaft, sucht die Bekanntschaft einer Jg. Dame **zwecks Heirat.** Off. u. **B. 3364** an die Gschst. d. Ztg.

Damen m. Vermög. v. 5000—30000, a. Landwirtstöcht., wünschen glückl. Heir. durch d. bekannte Eheanbahnung **Postep, Bydgoszcz,** Sniadeckich 43. 3403

Landwirtschaftlicher Beamter in gut. Stellung, 32 J. alt, evgl., große Figur, strebs., wünscht **zwecks baldiger Heirat Damenbekanntschaft.** Gefl. Zuschriften von Damen im Alter von 22 bis 28 Jahren, bitte unter **K. 6996** an die Gschst. dieser Ztg. zu richten.

Evgl. Landwirt, Besitzer 90 Morgen, **sucht eine ältere Dame zwecks späterer Heirat** Offerten mit Angabe des **Vermögens** sind zu senden unter **A. 7057** an die Geschst. d. Zeitg.

Besser., älter. Mädchen sucht Herrenbekanntsch. **zwecks Heirat.** Offerten unter **J. 3383** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Fräulein evgl., 26 Jahre, 10 000 zł. Vermögen, **wünscht Heirat** mit ev. Herrn. Lehrer, Konditor bevorzugt. Off. u. **R. 3391** an die Gst. dieser Ztg.

Landwirtstochter evgl., 24 J. alt, Verm. in bar 25 000 zł, wünscht Bekanntsch. mit Herrn, welcher 200 Mg. Wirtschaft aufw. besitzt, **zw. Heirat.** Gefl. Off. unt. **P. 3402** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Suche für meine Tochter, intellig., gutes Aussehen, einen charakterfesten **Ehekameraden** im Alter v. 30-35 Jahr., mit etwas Vermögen. Einheirat in ein Geschäfts-Grundstück geboten, Herren- und Damen-Salon, aber auch jed. and. Geschäft möglich. Offerten mit Bild u. **J. 6995** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Landwirt einer 100 Mg.-Wirtsch. wün. Damenbekanntsch. zw. **späterer Heirat.** Verm. 6 bis 8000 zł erw. Strengste Verschwiegenh. zuges. Zuschr. u. **A. 3362** an die Gschst. d. Zt. erbet.

Landwirtstocht., 21 J. alt, evgl., 15000 Zł. Vermög. u. 5000 Zł. Ausst., sucht Herrenbekanntsch. **zwecks Einheirat** in eine größere Landwirtsch. Zuschriften mit Bild, das nicht zurückges. wird, unter **O. 6838** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nach Berlin suche f. meinen Bruder, Junggeselle, 40 J., gesicherter Stellung, eine **Lebensgefährtin,** ev., 28—35 J., Figur mittelschlank, 5—8000 zł erwünscht. Zuschriften nur mit Bild unter **S. 2234** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6961

Geschäftsinhaber in **Danzig,** Witw., 48 J., alleinsteh., forsche Erscheinung, sehr solide, mit gutem Charakter, **wünscht Heirat** mit Dame, die Wert auf harmonische Ehe legt. Vermögen erwünscht. Ang. u. **W. 9** an Filiale Dt. Rundschau **Danzig,** Holzmarkt 22. 7061

Geldmarkt

Suche tätige Beteiligung an reellem Unternehmen mit Bareinlage von **5000.— zł.** Off. unt. **O. 3396** an die „Deutsche Rundschau".

Tätig. od. stiller evang. **Teilhaber** mit 10 000 Zł. Einlage für ein altes, gut eingeführtes Geschäft von sofort gesucht. Anfrag. unter **T. 6932** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Teilhaber **gesucht** für gut eingeführtes Mühlenbau-Geschäft. Erforderlich ca. 20000 zł. Spätere vollst. Uebernahme nicht ausgeschl. Angebote u. **M. 6914** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Verk. Binderin u. Verkäuferin für mein größeres **Blumengeschäft** per bald **gesucht.** Gefällige Offerten an **Hermann A. Hahde, Toruń, Kr. Jadwigi.** 7007

Towarzystwo ubezpieczeń wzajemnych na wypadek choroby w Warszawie wird einige 7030 **tüchtige Agenten** für das Teritorium der Wojewodschaft Toruń anstellen. Schriftliche u. persönl. Off. **Bydgoszcz,** ul. Słowackiego 1. 7030

1. Beamter evgl., unverheir., nicht unt. 30, zum 1. Januar gesucht. Bewerber, die üb. gute, langj. Zeugn. verfüg., woll. Abschrift. mit Gehaltsford. send. a. **Rittergut Kokoszki,** pow. Kartuzy. 7047

Suche für sofort auf Landgut **jg. Menschen** der die **Schularbeiten** meiner Jungens **beaufsichtigt** u. mitarbeitet. (5. Gymnasialklasse und 1. Gymnasialkl.) Ders. muß außerd. **Klavierunterricht** ert. können. **Grf. Alvensleben Głuchowo,** p. Chełmża. 7049

Für unser **Kolonialwarengeschäft** suchen wir einen **tüchtigen jungen Mann.** Herren, die gewillt sind zu arbeiten, wollen Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüch. einsend. unter **U. 7048** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Zum sofortigen Antritt suche f. mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft **einen Lehrling** aus gutem Hause, der deutschen und polnisch. Sprache mächtig. 7053 **J. Abraham, Pałość.**

Für meine Drogerie u. Eisenwaren-Handlung suche ich **einen Lehrling** mit guter Schulbildg., evgl. Konfession. Offert. unter **O. 7016** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

2 Müllerlehrlinge können sofort eintreten. **Pisienica-Młyn,** pocz. Pinczyn, pow. Starogard. 6972

Gesucht **Herrsch.-Kutscher** auf Gut bei Gdynia. Nur bestempf. Bewerb. wollen sich mit Bild unt. **N. 7015** durch die Geschäftsst. dies. Ztg. meld.

Aelterer Knecht, tüchtig in der Landwirtschaft, vom 1. 11. od. 15. 11. gesucht. Bewerbung mit Lohnansprüchen an 8005 **H. Krüger,** Ziegelei **Rozental,** p. Lubawa.

Kl. Nebenverdienst. Welcher Leser dieser Zeitung ist bereit, mir aus derselb. Zeitungsausschnitte n. Wunsch regelmäßig gegen monatliche Vergütung zu übersenden? 7032 **Alfred Ackermann,** Verlag Stuttgart-Obertürkheim, Deutschland.

Kinderpflegerin gesucht **Gdańska 65,** Hutgeschäft. 3399

Erstklassiges Allein-Mädchen f. 3-Pers.-Haushalt per 15. 10. oder 1. 11. 1934 **gesucht.** Bed.: Selbst. Kochen, Servieren und Plätten. Meldung zw. 3 und 4 Uhr im Büro der Fa. **F. Eberhardt, Bydgoszcz** 6992 ul. Sw. Trójcy 11.

Erfahrenes 7066 **Kinderfräulein** der poln. Spr. mächtig, für drei Kinder, 6, 4 u. 3/4 J., gesucht. Zeugn. u. Gehalts-Ansprüche an **Schmidmayer, Rumia,** pow. Morski.

Für ein mittleres Gut wird zum 1. November eine ehrliche, saubere **Köchin** gesucht, die selbständig zu kochen und zu backen hat, das Geflügel versorgen und Küche und Wirtschaftsräume in Ordnung halten muß. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an 6987 **Dom. Czartołania,** pow. Chojnice, Pom.

Intelligente Stütze, jung, Nähkenntnisse, gesucht. 3421 **Asnyka 6.** Parterre.

Ein evangelisches 6967 **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen sucht per 1. November **Frau Bonus, Pelplin.**

Für mittl. Gutshaushalt wird vom 1. 11. anständiges, sauber. 7018 **Küchenmädchen** gesucht, das koch. kann. Meldung mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsforder. an **H. Thymian, Nowe Obiuże,** p. Gdynia 6.

Ehrl. saub. Mädchen das kochen kann, zum 1. 11. ges. Meldg. mit Lohnforderung unter **W. 3420** a. d. G. d. Bl.

Hausfrauen, die eine Hilfe suchen **Hausangestellte,** die eine Arbeitsstelle od. eine Lehrstelle suchen, wenden sich an die **Vermittlungsstelle f. weibl. Hausangestellte Berufshilfe Bydgoszcz ulica Gdańska 66.** 6962

Staatlich geprüfte Kindergärtnerin u. Hortnerin 23 Jahre, evgl. sucht Stellung zu Kindern zu sof. od. später. Off. unt. **W. 7052** an die G. d. Ztg.

Stellengesuche

Landwirtssohn, ev., 23 J. alt, der seine Lehrzeit wegen Einberufung z. Militär aufgeb. mußte, sucht sofort oder später Stellung auf größerem Gute zur **weiteren Ausbildung.** Landwirtsch. Schule besucht, der poln. Sprache mächtig. Gfl. Off. unt. **B. 6947** a. d. G. d. Z. erb.

Evgl. Landwirtssohn, 26 Jahre alt, sucht von sofort Stellung als **Beamter od. Eleve** unt. Leitung des Chefs, 4 Jahre Praxis, gute Handschrift, polnisch in Wort und bereits in Schrift mächtig. Zeugnisse vorhanden. Off. erbitte u. **W. 6948** a. d. „Deutsche Rundschau".

Landwirtssohn, ev., 28 J., mit all. Arbeit. vertr., bish. elterl. 100 Mg.-Grundst. selbständig bewirtsch., sucht Stell. a. Landwirtsch. v. 100 Mrg. aufw. Off. u. **B. 3229** a. d. Geschst. erb.

Landwirtssohn ev., 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung in kleiner Landwirtschaft,** wo spät. **Einheirat** möglich. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unt. **L. 6823** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Jung. Forstgehilfe 21 Jahre alt, evangel., militärfrei, **sucht** ab 15. 11. od. spät. **Stellg.** Gewandt ebenfalls in poln. Spr.. Saatkamp. u. Kulturanl. Heger des nützlich. Wild. und Vertilgung d. Raubzeuges. Offerten unter **J. 6793** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn, ehrl. u. zuverläss., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. November **Stellung als Hof- u. Speicherverwalter** Angebote unter **J. 6911** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mann, 28 Jahre a., Getreidebranche, 13 j. Praxis, **m.** Autoführerschein, **sucht Stellung,** a. **als Lagerverwalt.** Angebote unt. **M. 3318** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sanitäts-Sergeant, 38 J. alt, verheir., kinderl., **sucht Stellung** von sofort **als Krankenpfleger oder Portier.** Bin der deutsch. u. poln. Sprache mächtig und führe sämtliche vorkomm. Hausarb. aus. Gefl. Offert. unt. **C. 7060** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Es suchen Stellung ein Brennereiverwalt. Rechnungsführ., led., u. **ein Brenngehilfe** tüchtig, erfahren. Off. unter **C. 6971** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Brennereiverwalter in mittleren Jahren, kleine Familie, tüchtig im Fach, auch mit Kornbrennen gut vertraut, sucht Stellung als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tüchtiger Landwirt u. Hofverwalter, vertraut mit der landwirtschaftlichen Buchführung. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Auch auf Kampagne. Off. erb. **Johann Przeworski** Brennerei-Verwalter, **Szwarcenowo,** powiat Lubawa (Pomorze). 7006

Brennerei-Gehilfe 21 J. alt, bereits 3 J. als Gehilfe tätig, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl. Stellung per sofort od. später. Angebote unt. **S. 7025** an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche Stellung von sofort als **Brennerei-Gehilfe** Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **Z. 6949** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Kaufmann d. Kolonialwar.-, Baumaterialien- u. Restaurationsbranche **sucht** ab sofort **Stellung,** auch **als Büfettier.** Gute Zeugn. u. Empfehl. Gefl. Offert. unt. **S. 6931** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Chauffeur-Elektr.-Mechaniker sucht Stellung. Off. u. **U. 3411** an d. Gst. d. Zt.

Chauffeur, led., sicher u. ehrlich mit guter Praxis, **sucht Stellung** bei gering. Gehalt. Offert. unt. **R. 3320** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evg. Müllergeselle 24 Jahre alt, **sucht Stellung.** Gefl. Zuschr. unt. **B. 6957** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mühlenwerkführer mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off. u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Bäckergeselle militärfr., **sucht Stellg.** Angeb. bitte zu richt. an **Karl Peters, Modliborzyce,** poczta Parchanie, pow. Inowrocław. 7024

Wer erbarmt sich über einen seit Jahren arbeitslosen Familien-Vater u. gibt dems. **Beschäftig.**? (Grz. Elend). Off. u. **W. 6874** a. d. Gschst.

Suche Stellung ganz gleich welcher Art. Schloss. u. Elektr. v. Ber., 30 Jahre alt, evgl., mit schriftlich. Arbeit. vertr. Letzte Anstell. **als Nachtschutzbeamter und Feldhüter.** Angeb. u. **E. 6978** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. geb. Fräulein Mitte 30, erfahren im Koch., Back. usw., mit Bürokenntnissen, sucht passende Stellung in deutschem Hause. Off. u. **E. 3371** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung als **Hausdame oder Wirtschafterin** in Stadt- od. Landhaush. Angebote unter **H. 6908** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres, evangelisches **Mädchen** welch. i. Büro u. Haushalt tätig war, **sucht** zum 1. 11. **Wirkungskreis** i. Büro oder Haushalt. Offerten unter **T. 7028** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafterin 6909 in allen Zweigen des Haushalts perfekt, mit einfacher und feiner Küche, backen, einkoch. u. schlachten vertraut, sucht Stellung zum 1. od. 15. 11. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter **Nr. 510** an „Stadt- u. Landbote", **Międzychód** n. Wartą.

Aelt. gediegene Witwe **sucht Wirtschaftsführg.** ohne Gehalt (od. kl. Taschengeld) im einfachen Haushalt. Off. unt. **M. 7004** an die „Deutsche Rundschau".

Zuverläss. u. anständig. **Fräulein** sucht **Stellung als Stütze** der Frau v. sofort. Kann gut kochen, nähen und plätt. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **R. 6845** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

27jähriges evgl. Mädchen in ungekündigter Stellg. 8 volle Jahre auf letzter Stellg. als **Jungfer** tätig, mit allen Hausarbeiten bestens vertr. **sucht Stellung.** Off. erbittet **Hildegard Hackenberg, Oleśnica,** pow. Chodzież. 6976

Bauerntochter mit Lyzeumreife **sucht** zum 15. 10. od. 1. 11. **Stellung als Haustochter** in Stadt- oder Landhaush. Völl. Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Frdl. Zuschrift. u. **L. 6913** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter 19 Jahre alt, sucht vom 1. 11. oder später Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. erbittet **Wanda Rose, Padniewo,** powiat Mogilno. 7019

Suche vom 1. Nov. oder später **Stellung als Jungwirtin** frdl. Angebote erb. unt. **Z. 7055** a. d. Geschst. d. Z.

Evgl. Mädchen 24 J., ehrlich, anständig und sauber, sucht vom 1. 11. od. spät. Stellung gleich wo. Angeb. unt. **R. 7022** an d. Gst. d. Zt.

Evangelische **Besitzertochter** 23 J., ehrl., fleiß. und in all. Zweig. des Haush. erf., d. alle Hausarbeit übern., Zeugn. vorhd., **sucht Stellung** im Hause f. Taschengeld. Frdl. Angeb. u. **G. 6991** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Frau v. Lande 28 J., sucht Stellung **als Hausmädchen.** Ausk. ert. Ann.-Exped. Holtzendorff, Gdańska 35

Evangelische **Landwirtstochter** aus gutem Hause **sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts.** Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten unter **K. 6912** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Haus mit Fleischerei in **Fordon** am Markt, sof. bill. z. verk. Affelski, **Bydgoszcz** Gdańska 63, m. 5. 3416

Rentables Haus bei 10—15 Tausend Anzahlung zu verkaufen. Näheres **O. Grundtke,** Długa 47/1. 3397

Drogenhandlung zu verkaufen. Einem schnellentschl. Käufer bietet sich Gelegenheit, eine seit 21 Jahren bestehende Drogerie mit einem Barkapital von 8000 zł **sofort zu kaufen.** Offerten unt. **K. 6820** an die Geschst. d. Ztg.

Fleischerei gutgehend, i. Zentrum der Stadt geleg., preiswert zu verkaufen 7059 **Gorski, Inowrocław,** ul. Kasprowicza 16.

Friseurgeschäft 40 Jahre bestehend, altershalber zu verkaufen. Ang. u. **F. 3372** a. d. G. d. Z. erbeten.

Junge Setter verkauft **Borowski, Toruńska** 57, Tel. 93. 3398

Bernhardiner-Hündin mindestens ½ Jahr alt, zu kaufen gesucht. 7054 **Bracia Ramme, Bydgoszcz,** ul. Grunwaldzka 24.

Spinde, Tische, Bettstelle, Küchen billig zu verkaufen **Nakielska 15,** Tischlerei. 3385

Zwangsfr. 7-8-Zimm.-Haus in Zoppot auch **als Pension geeignet,** mit Zentralheizung, kompl. möbl., auch Wäsche, **zentr.** Lage, 2 Min. v. Kurh. u. Südbad, bei 14 000 G. Anz. z. verk. **Schumann, Dzg.-Oliva,** Jahnstr. 23. Tel. 45126. 6943

Molkereikühlanlage 7031 5000 calh., mit Kühler für direkte Verdampfung, 400 Liter Stdleistg., Kühlraumeinrichtung und Kühlraumtür für einen Raum von 2×3 m Grundfläche, Butterkneter, Milchbassin 280 Lit. Inhalt mit Hahn und Leitung, Pasteur für 300 Lit. Stundenleistung, **zu verkaufen. Polster, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 57.**

Jungeber von aus Deutschland imp. Vater, **Edelschweintyp,** von aus Schweden imp. Vater, **Bacontyp,** 6601 anerkannte Zucht, 3 Monate alte und deckfähige, bestgeformte Tiere gibt preiswert ab **Zuchtgut Dobrzyniewo p. Wyrzysk.**

Schreib- u. Waschtisch billig zu verkaufen. 3428 **Sniadeckich 13, Wg. 8.**

Wegen Platzmangel verkaufe billig: 3406 **Betten, Kleiderschr., elektr. Hengelampen, Vasen, Sofakissen, Gummikissen f. Krank.** sowie **Herrenwäsche. ul. Długa 7,** Laden 3.

Betten, Bettgestelle u. versch. Wirtschaftsgegenstände zu verkauf. Pomorska 3, W. 4. 3413

3 sehr gr., schöne **Bilder, Waldlandschaften,** bill. zu verkaufen. 3417 **Kanałowa 11,** Wg. 3.

Ford-Limousine 2-türig, neu bereift, tadellos erhalten, zu verkaufen. **Garbary 24,** Kontor. 7058

4-Sitz. Opellimousine 7/34, neu bereift, überholt, gut. Zust., 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine zu vertauschen.** 3351 **Rob. Schneider, Stodoły,** p. Strzelno. Telef. 105.

Lastwagen-Anhänger 2 t Tragfähigkeit, luftbereift, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter **P. 7020 a. d.** „Deutsche Rundschau" erbeten.

Auto-Unterwagen mit gut. Gummibereif., u. 1 **Karosserie „Ford",** Mod. T., bill. zu verkf. **ul. Sniadeckich 34.** 3425

Fahrräder prima Ausführ. 120 zł, **Ballonrad** 135 zł. garant. **Hetmańska 16.**

Jagdwagen 7061 rund vis-à-vis mit Türen, gut erhalt., u. **Verdeckwagen** sehr bill. abzugeb. **Mikołajczak, Toruń,** Grudziądzka 27.

Kaufe dauernd 6807 **gebr. landwirtschaftl. Maschin. u. Geräte aller Art.** Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie,** Skrzynka Pocztowa Nr. 18.

1 fahrb. Dreschmotor, 10 PS., u. **1 stat. Benzinmotor,** 3 PS., beides in bestem Zustande, billig zu verkaufen 3389 **Nakielska 24.**

Hohlsaummaschine kauft. Off. unt. **R. 3404** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jagdgewehr, Browning kaufe. Off. u. **T. 3410** an die Gst. dieser Ztg.

Guterh. Drehrolle z. kauf. ges. Off. u. **S. 3405** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Protos-Staubsauger (fast neu billig zu verkaufen. 3430 **Marcinkowskiego 1,** m. 5.

Trockene **gesunde Eicheln** kauft jed. Quantum mit 5—7 Zł. p. Ztr. **Swiecie folwark,** p. Grudziądz. p. Swiecie wieś n. Osą. 612

Offerieren **ca. 60 Ztr. Traubeneicheln zur Saat.** 6975 **Zarząd Lasów Wabcz,** poczta Małe Czyste, pow. Chełmiński.

Speisekartoffeln „gelbe", „Industrie", liefert jede Menge größ. Gut, frei Haus, billigst. Off. **B. 3418** a. d. G. d. Zt.

Winteräpfel zu verkaufen 3423 **Pierackiego 39.**

Wohnungen

Komf. 5-Zim.-Wohng. 3392 **Libelta 10.**

4-Zimmer-Wohng. mit Bad ab 1. 11. zu vermiet. **Fredry 10.** 3341

2 sonnige 4-Zimmer-Wohnung. im Neub. **ul. Nakielska 69** (Anf. der Schleus.) zu verm. 3414

3-Zimmer-Wohnung. 2. Etg., z. 1. 11. 34 z. verm. **Nakielska 39,** Wg. 4. 3429

3-Zim.-Wohnung zu vermieten. 3415 **ul. Długosza 9, W. 2.**

2 Zimmer und Küche mit elekt. Licht, Nähe v. Posenerplatz, an Ehepaar billig zu vermiet. **Nowicka,** Stroma 17. 3409

2 Stuben, Küche. 7000 Elektr., Part., zum 1. 11. zu verm. **Gdańska 91.**

Wohnung 1 Zimm. oder 2 Zimm. mit Küche von sofort oder später gesucht. Off. unter **G. 6892** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Zimmer u. Küche eventl. 2 leere Zimmer von alleinsteh. älterer Dame gesucht. Off. u. **L. 3388** a. d. G. d. Z.

Laden und **Wohnung,** 1 bis 2 Zimmer, sofort gesucht oder v. 1. Januar im Zentrum der Stadt Bydgoszcz oder Toruń. Off. u. **H. 6993** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Kleines warm. **möbl. Zimm.** zu vermieten 3424 **Garbary 19,** Wohn. 10.

Pachtungen

450-100-46-40 Morg. auch ohne Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52. 3326

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft, günstig. 3198 **Greise, Sniadeckich 43.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 235.

Bromberg, Sonntag, den 14. Oktober 1934.

Die Folgen von Marseille
im polnischen Lichtblick

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 10. Oktober.

Die Ausdrucksmittel des hinter den Ereignissen, die sich in rasender Hast überstürzen, atemlos hinrennenden und daher leider mit Klichees und fertigen Rahmen zu arbeiten genötigten Journalisten sind nicht imstande, der besonderen Färbung und Schattierung gerecht zu werden, welche die durch die Marseiller Schreckenstat hervorgerufene Erschütterung des Kollektivbewußtseins, die unmittelbare Reaktion der aufgerührten Gefühle in einem bestimmten Knotenpunkte der abendländischen Kulturwelt kennzeichnet. Die Ausdrücke, die das internationale Protokoll für Tragödien von der Art derjenigen vorschreibt, die sich in Marseille abgespielt hat, erfassen nicht das wirkliche Erlebnis, das Nerven, Geist und Seelen Unzähliger durchströmt, jagen an ihm vorüber, nur Allgemeinheiten signalisierend. In jeder Hauptstadt, sagen wir zunächst Europas, hat die Erschütterung durch eine Schreckensnachricht eine andere Schwingung, obwohl die Extrablätter, welche die ersten Nachrichten verbreiten, zum Verwechseln ähnlich sind, beinahe gleichlautende Titel und Ausrufe aufweisen; und nach ihnen greift das Publikum überall mit gleicher Fieberhaftigkeit.

Warschau erlebte — man hatte ungefähr dieses Gefühl — im seelischen wie aufeinander folgende, immer heftigere Stöße, Erdbebenstößen vergleichbar. Man fühlte gewissermaßen den Boden unter sich schwanken, man ward einer unheimlichen Durcheinanderbewegung inne, der man nicht entrinnen konnte, und verspürte zugleich eine unklare Angst. Eben dies vor allem: die Angst vor etwas Ungreifbarem ... Die relative Gewöhnung an das Geschehene und einige Sammlung stellte sich erst allmählich ein. Die Betrachtungen in den heutigen Morgenblättern und die ehrfurchtsvollen Verbeugungen vor den Toten und ihrem tragischen Schicksale, der Versuch der Anlegung eines das Heutige überragenden geschichtlichen Maßstabes an die Gestalten des jugoslawischen Königs und des französischen Staatsmannes — waren bereits Ergebnisse überwundener unklarer Gefühlsreaktionen und erlangter Sammlungsfähigkeit. Das wirkte auf die Allgemeinheit beruhigend und lenkte auf intellektuelle Bahnen ab.

Kein Almosen —

Gebt Arbeit

für die in Not geratenen Brüder!

Jetzt sind wir in der Phase, wo dann das Geschehene das im Nervenchok-Zustande Erlebte sich nach Verstandesart wieder vergegenwärtigt, in Bestandteile zerlegt, Analogien heranzieht und zu verstehen, zu urteilen versucht. Es ist die Phase der gedanklichen Arbeit, die sich schon ins Allgemeine hin wagt und Fragen stellt und demnach grübelt, was das geschehene Schreckliche bedeute, welcher Sinn ihm vom Schicksal zugrunde gelegt worden sein mag und worauf es in Hinsicht des zukünftigen deute ... Die Organe der öffentlichen Meinung entwickeln Gedanken, die in Düsterkeit getaucht sind und diese Gedanken sind vorderhand nur noch Ausdruck eines unseligen Ringens. Das Vielgestaltige und Verworrene der plötzlich entstandenen, unheimlichen europäischen Situation in gewohnte Begriffe einer bestimmten politischen „Einstellung" (derjenigen des betreffenden Blattes) zu fassen. Jedes ehrliche Ringen ist anerkennenswert. Hören wir die düsteren Gedanken der Schriftgelehrten der Politik an, auf deren Worte wir aber nicht wie auf Bibelworte zu schwören gehalten sind.

Der **„Kurjer Warszawski"** stellt im Artikel: „Ein Schlag für ganz Europa" — **Marseille mit Serajewo zusammen** und ist der Ansicht, daß zwischen diesen zwei Tragödien gewisse wesentliche Unterschiede bestehen, und daß daher ähnliche Folgen nicht zu befürchten seien.

„Im Jahre 1914" — so wird da ausgeführt — „war ganz Europa im Allgemeinen auf den Kriegssturm der sich schon seit vielen Jahren angekündigt hatte, vorbereitet; die Teilung Europas in zwei gegnerische Lager war sehr deutlich abgerechnet; man gab sich allgemein davon Rechenschaft, daß der Entscheidungskampf zwischen ihnen nur aufgeschoben, doch nicht vermieden werden konnte.

„Die heutige internationale Situation erinnert eher an den Zustand Europas, der einige Jahre vor 1914 bestanden hat. Die Gegensätze zwischen den Bestrebungen, besonders mancher Staaten, bestehen sicher in einer noch grelleren Form, doch sind dies bisher nur getrennte Brutstätten der Unsicherheit, die zu keinem einheitlichen Ganzen verbunden sind. Die ganze Geschichte der internationalen Politik der letzten Jahre, insbesondere des laufenden Jahres — sind Bemühungen, die den Zweck haben, diese Brutstätten zu isolieren und eine Kollektivkraft zu organisieren, welche sie (diese Brutstätten) lahmlegen würde. Der Tod des Königs Alexander und des Ministers Barthou gefährdet eben diese Arbeit und zwar in dem wichtigsten Punkte. Der Mord in Serajewo gab die Losung zum Kriege, der Mord in Marseille ist ein Schlag ins Herz des Friedens. Den Nutzen tragen durch diesen alle diejenigen Faktoren, welche die Vergrößerung des Chaos in der europäischen Gesamtlage herbeiwünschen, um auf seinem Hintergrunde das Spiel eigener Interessen zu entwickeln; alles dagegen, was in der europäischen Politik zu den Faktoren der Ruhe, der Ordnung, der Stabilisierung gehört, hat einen riesigen Verlust erlitten."

Nach diesen Sätzen der Anklage, in deren die Neuerung des oder der Angeklagten behutsam vermieden wird, äußert das Blatt: die Ansicht, daß der schwerste Schlag Jugoslawien treffe. Es weist auf den Gegensatz zwischen den Kroaten und Serben hin und hegt Befürchtungen bezüglich der Periode „neuer, ernster Schwierigkeiten", in welche Jugoslawien nach dem Tode König Alexanders jetzt eintritt. Auch das Bild der Außenpolitik Jugoslawiens „verwickle sich", nachdem die vom ermordeten König angeknüpften Fäden, vor allem zum Zwecke einer Verständigung mit Italien gerissen sind.

Das Blatt bespricht dann den Verlust, den die internationale Politik durch den tragischen Tod Barthous erlitten hat. Nicht nur habe das Kabinett Dommergue's die nach dem Ministerpräsidenten hervorragendste Individualität, und Frankreich einen der ausdauerndsten „Politiker der Tat" verloren, sondern aus der Reihe der die Schicksale Europas leitenden Männer sei derjenige entschwunden, der „im größten Maßstabe gewirkt, und die Schaffung eines gesamteuropäischen Friedenssystems erstrebt hätte". **„Das ganze Ergebnis der bisherigen mühseligen Arbeiten sei ernstlich bedroht.** Das bilde einen sehr schweren Verlust nicht nur für Frankreich, sondern auch für ganz Europa" — schließt das Blatt seine düstere Betrachtung.

Vorsichtige und unvorsichtige Aeußerungen.

Auf einige Umstände von Bedeutung für die Einsicht in den Hintergrund des blutigen Marseiller Attentats ist bereits genügend Licht gefallen, doch das bisher zusammengebrachte Material bietet noch keine Möglichkeit, sich über den wichtigsten Punkt klar zu werden. Das Attentat ist ohne Zweifel von langer Hand vorbereitet und organisiert worden. Ob die Inszenierung des Attentats ausschließlich einer kroatischen revolutionären Emigrantenorganisation zur Last zu legen sei, oder ob man es — wie aus manchen Indizien geschlossen werden könnte — hier mit einem Zusammenwirken kroatischer Verschwörer mit Mazedoniern zu tun habe, bleibt noch fraglich. Den dunkelsten Punkt, auf dessen Behellung zu dringen in der jetzigen Situation viel zu gefährlich wäre, bildet die Frage, ob von nicht jugoslawischen Elementen den Verschwörern moralischer Vorschub geleistet worden sei (wie das in der vorsichtigen Sprache ausgedrückt zu werden pflegt).

Im jetzigen Stadium, da erst nur der Vordergrund einigermaßen beleuchtet ist, besteht das Bestreben, das allzu verwickelte Bild der Tragödie in zwei Teile zu zerlegen, den übersichtlicheren Teil und denjenigen, der noch allzu sehr im Dunkeln liegt. Übersichtlicher ist alles, was in der Marseiller Tragödie sich vorerst nur auf Jugoslawien bezieht. Dagegen stellt alles, was hier auf Frankreich, und weiter auf die europäische Gesamtheit mit den akuten Problemen der internationalen Politik direkt oder indirekt Bezug hat, ein gar zu dunkles Gebiet dar, wo es nicht ratsam wäre, sich schon jetzt auf Konstruktionen von Zusammenhängen und die Ausmalung mutmaßlicher Rückwirkungen einzulassen.

Die polnischen außenpolitischen Beobachter, welche, in der Presse „die Folgen" der Marseiller Tragödie besprechend, sich auf dieses Gebiet vorgewagt haben, vermögen von dem, was sie in den Aufschriften ihrer Artikel resolut versprechen, nicht das Geringste einzuhalten und verstärken noch die Dringlichkeit der Fragen, die zu beantworten der Zweck ihrer publizistischen Bemühung war.

Die verantwortlichsten Federn enthalten sich indessen bezeichnenderweise, eine Meinung darüber abzugeben, welche „Folgen" der Tragödie sie im europäischen Raume heranziehen sehen. Mit solchen Prophezeiungen kann man nämlich nicht leicht spielen, ohne sich irgendwie festzulegen.

Der Drang, sich zu äußern, wo noch die Grundlagen für eine objektive Beurteilung einer außerordentlich schwierigen Lage fehlen, bei der alle bisherige Erfahrung zu versagen droht, hat leider manchmal die unbeabsichtigte Folge einer komischen Wirkung auf den Leser. So äußert sich der beredte Politiker Pom. vom **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** dahin,

„daß das Marseiller Attentat ... keine tieferen politischen Wirkungen haben wird"

— allerdings fügt er gleich hinzu: „wenigstens nicht unmittelbar und sofort".

Ein Satz voll höchster Entschiedenheit und gleichzeitig voller Unentschiedenheit. Tiefere politische Wirkungen in diesem Falle entschieden auszuschließen, wäre nur ein Narr imstande. Dieselben Wirkungen aber „für sofort" auszuschließen, ist nicht widersinnig, wenn auch nicht hervorragend schwer. Denn: alles kommt darauf an, was man mit „unmittelbar und sofort" gesagt haben will. Hatte man z. B. Tage oder schließlich Wochen im Sinne, so kann man den Prophetenpreis schon im voraus als gewonnen betrachten. Denn Tage, Wochen, sogar Monate machen nichts aus, wenn „tiefere Wirkungen" sichtbar werden sollen ...

Besser schneiden diejenigen Verfasser von „Pressestimmen" ab, die sich auf die Betrachtung eines näher liegenden und allenfalls übersehbaren Geländes beschränken. Im nationaldemokratischen „ABC"-Blatt wird mit Schonung, doch unmißverständlich auf das jugoslawische Grundproblem hingewiesen, das sich in wirklich „brennender" Weise vor der Welt enthüllt. Das Blatt führt richtig aus:

„Die jugoslawische innere Lage war niemals allzu befriedigend (wie zart gesagt! Die Red.), und obzwar während der letzten Jahre die dortigen Verhältnisse nach außen in Gestalt einer fortschreitenden Konsolidierung erschienen, so war es gut bekannt, daß eine solche

unter dem Zeichen der Diktatur

durchgeführte Konsolidierung in sich immer mehr oder weniger deutliche Anzeichen der Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit birgt. Die äußerliche Ruhe ist noch kein Beweis einer wirklichen inneren Beruhigung, und dauernde Früchte auch der klügsten und geschicktesten Diktatur sind nicht von der Stärke der Gewalt, sondern von der Fähigkeit abhängig, die Gesamtstimmung umzuwandeln. Sie hängen somit von der eigenen Ideenkraft und der Schwäche der gegnerischen Seite ab. Nicht nur zehn, sondern **manchmal auch zwanzig Jahre genügen noch nicht, um nachzuweisen, daß das diktatorische Experiment für die Dauer und nicht bloß augenblicklich gelungen sei.**

„Der Zentralstützpunkt, den die innere Autoritätsverfassung Jugoslawiens in den letzten Jahren besaß, war

die Person des Heldenkönigs ...

Diese Person war unersetzlich. Die Periode der Minderjährigkeit des Königs Peter II. und der Herrschaft der Regentschaft wird der bisherigen inneren Verfassung **nicht mehr eine so ausdrückliche innere überparteiliche Autorität sichern,** und wenn der frühere Zustand zurückkehren wird, in dem die Kroaten auf die sie zurückdrängende und ihnen Unrecht zufügende **Hegemonie der Belgrader Serben** sich beklagt hatten, werden **die inneren Reibungen** zunehmen.

„Durch ein tragisches Zusammentreffen der Umstände ist es im Laufe des 20. Jahrhunderts der zweite König namens Alexander, der in Serbien durch eine Mörderkugel ums Leben gekommen ist ... **Die ganze innere Geschichte Jugoslawiens** im Laufe der letzten Jahre bietet gar zu viele Beispiele dafür,

wie oft das blutige Attentat ein Mittel zur Lösung politischer Konflikte bildet.

Wird die kommende Periode nicht etwa dieser Atmosphäre günstig sein?"

„Jugoslawien stehe — heißt es zum Schluß — wieder vor dem Dilemma, wie es seine innere Verfassungsform zu gestalten habe, um sich weiter entwickeln zu können. Das Leben werde erst zeigen, ob sich Jugoslawien auf dem bisherigen Wege werde behaupten können, oder **„ob man nach anderen, dem Staate dauernde Kraft sichernden Faktoren werde suchen müssen".**

Solche Gedanken würde sich ein endekisches Blatt noch vor einigen Tagen verbeten haben. Diese, wenn auch schonende „Einmischung" in die inneren Verhältnisse Jugoslawiens ist eine bezeichnende Folge des Marseiller Attentats, die sich ziemlich „unmittelbar", sozusagen **„sofort" eingestellt hat.**

Hitler als Staatsoberhaupt, Reichskanzler und Führer.

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite folgende Darstellung über die staats- und verfassungsrechtliche Stellung Adolf Hitlers zur Verfügung gestellt:

Seit dem Tode Hindenburgs bekleidet Adolf Hitler die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in einer Person. Alle Funktionen staatshoheitlicher und verwaltungsmäßiger Art, die die Weimarer Verfassung dem Reichspräsidenten übertragen hatte, sind zusammen mit den Zuständigkeiten des leitenden Ministers im Amte des Reichskanzlers und Führers vereinigt. Als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vertritt Adolf Hitler das Reich jetzt völkerrechtlich, er schließt im Namen des Reiches die Verträge mit fremden Mächten, er empfängt und bestätigt die fremden diplomatischen Vertreter, er führt den Oberbefehl über die Wehrmacht, er ernennt die Beamten, ihm steht das Begnadigungsrecht zu, er kann die Einberufung und die Auflösung des Reichstages verfügen. In der Person Hitlers haben sich jedoch nicht nur alle bisherigen verfassungsmäßigen Funktionen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zusammengefunden, darüber hinaus stellt sich das heutige Staatsoberhaupt in der besonderen und neuartigen Gestalt des „Führers" dar. Aus der Struktur des deutschen Führerstaates ergibt sich noch ein dritter Wirkungsbereich, der aus dem persönlichen Treueverhältnis zur Volksgemeinschaft im ganzen und zu der den Staat tragenden nationalsozialistischen Bewegung im besonderen entspringt.

Somit besitzt Adolf Hitler eine Machtfülle, wie sie vor ihm noch kein Deutscher innegehabt hat.

Die staatsrechtliche Stellung Hitlers läßt sich mit der Stellung der Staatsoberhäupter der anderen Staaten nicht ohne weiteres vergleichen. Die Vereinigung der Ämter des Staatschefs und des leitenden Ministers ist dem verfassungsrechtlichen Denken der meisten europäischen Länder ungewohnt. Wenn auch in den Vereinigten Staaten von Amerika und in den lateinamerikanischen Staaten diese Vereinigung besteht, wobei der Träger des Amtes die Bezeichnung Präsident führt, so zeigt doch die Stellung Hitlers auch mit Bezug auf diese Staaten eine grundsätzliche Verschiedenheit. Dies liegt darin, daß die Stellung Hitlers als Staatsoberhaupt auf anderen geistigen Grundlagen ruht, als die Stellung der Staatsoberhäupter in allen anderen Ländern. In Deutschland liegen die Dinge so, daß die Zusammenfassung der Staatsgewalt in der Person Hitlers die Vollendung des Gedanken des Führerstaates darstellt; also den Willen des Volkes, des Staates und der Bewegung in dem Willen des Führers vereinigt. Die Staatsauffassung, auf der die Trennung von Staatsoberhaupt und Regierungschef in den anderen Staaten beruht und auch in der Weimarer Verfassung beruhte, ist von dem nunmehr zur Vollendung gekommenen Gedanken des deutschen Führerstandes völlig verschieden. Der Nationalsozialismus betrachtet die Trennung der Gewalten als eine künstliche Konstruktion, die dazu mißbraucht werden kann, die organische Lebensordnung des Volkes zu zerstören.

In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen,

daß die Weimarer Verfassung auf dem Wege vom Bundes- zum Einheitsstaat auf halbem Weg stehengeblieben ist.

Sie hat die Lehre von der Gewalteinteilung nicht in ihrer klassischen Reinheit durchgeführt und den in der Praxis nicht gelungenen Versuch gemacht, das Gefüge der Reichsorgane zu einem kunstvollen System von Gewichten und Gegengewichten auszubauen, um derart die politischen Kräfte nach Möglichkeit im Gleichgewicht zu halten. In ihrem Bestreben, eine haltbare Gleichgewichtslage zwischen den Gewalten des Staates zu schaffen und dadurch ihr Zusammenspiel zu fördern, habe die Weimarer Verfassung die Kompetenzen nicht klar abgegrenzt, sondern an Gesetzgebung und Verwaltung die verschiedensten Organe beteiligt. Diese Übersteigerung des Gleichgewichtsgedankens habe zu einem gegenteiligen Erfolg geführt, ein Gegeneinander war die praktische Kehrseite der Weimarer Staatsordnung. Zwei Grundübel enthielt die Verfassung: Das parlamentarische System und das Kompromiß zwischen Bundes- und Einheitsstaat.

Der Parlamentarismus war gleichbedeutend mit der Herrschaft des Vielparteiensystems, der Reichstag war in zahllose Parteien- und Wirtschaftsgegensätze gespalten. Interessen von Parteien- und Wirtschaftsgruppen entschieden, die Gegensätze waren Ergebnisse von Kompromissen der Parteien, die Regierungen waren als Parteigebilde in ihrem Bestand vom Wechsel der Koalitionen abhängig. Daß unter diesen Umständen eine feste einheitliche Linie nicht eingehalten werden konnte, sei klar. Hierzu kam der Kampf zwischen Reich und Ländern, der den Reichswillen nach innen und außen beeinträchtigte und den Gang der Verwaltung lähmte. Besonders unheilvoll wirkte sich hierbei der Kampf zwischen dem Reich und Preußen aus.

Durch die Zusammenfassung der Staatsgewalt ist im Deutschen Reich das gesamte Staatsleben auf eine neue Grundlage gestellt. Der parlamentarische Parteienstaat ist zum Führerstaat geworden, die Reichsregierung ist das Organ der Gesetzgebung. An der Spitze steht Adolf Hitler in seiner doppelten Eigenschaft als Kanzler und Führer, er beherrscht auch die Verwaltung. Die Länder sind nur mehr Verwaltungsbezirke des Reiches, das damit als Einheitsstaat erscheint.

Grundsätzlich lehnt das neue Deutschland die liberalistische Staatstheorie ab, derzufolge in jedem Verfassungsstaat eine dem politischen Tageskampf entzogene, persönlich unverantwortliche neutrale Gewalt vorhanden sein müsse, eine Kraftreserve des Staates, ein Schiedsrichter zwischen den Staatsgewalten, der im Spiel der politischen Kräfte ausgleichend wirken oder ergänzend eingreifen könne und so unter Umständen die Erfüllung der Staatszwecke zu sichern vermöge. Solche Erwägungen werden als gegenstandslos bezeichnet, da es

keinen Streit der Gewalten, keine Verfassungskonflikte und keine Parteien

mehr gibt, deren Machtkämpfe eine ausgleichende Instanz verlangen. Das neue Deutschland will die Staatsspitze des Führerstaates weder neutral, noch unverantwortlich haben, der Führer soll den Staat vielmehr bewußt nach seinen **Grundsätzen** führen, wobei er vor Volk und Geschichte die **volle Verantwortung** übernimmt.

Was schließlich die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Stellung des Staatsoberhauptes des Deutschen Reiches anlangt, so wird an den in Betracht kommenden Stellen erklärt, daß an der verfassungsrechtlichen Unanfechtbarkeit des diesbezüglichen Gesetzes kein Zweifel besteht. Die Volksabstimmung vom 19. August mit ihrer Zustimmung zur neuen Regelung über die Stellung des Staatsoberhauptes sei staatsrechtlich nicht erforderlich gewesen. Die Abstimmung erfolgte aus der politischen und moralischen Erwägung, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, daß wichtige Änderungen im politischen Leben der Nation von ihr in freier und geheimer Abstimmung bestätigt werden müssen. In diesem Sinne hat Hitler am 19. August über die formalrechtlich einwandfreie Ermächtigungsgrundlage des Gesetzes hinaus das Volk als obersten Träger der Staatsgewalt befragt.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

XI. Jorge Ubico, der Napoleon Mittel-Amerikas.

Empfang beim Präsidenten von Guatemala.

(Copyright by Elly Beinhorn, Berlin.)

DaD. Elly Beinhorn berichtet von ihrem Besuch bei einem der bedeutendsten und sympathischsten Staatsmänner Mittelamerikas.

Schon bei meinem ersten Besuch in Guatemala, während mein Flugzeug in Costa Rica auf den neuen Propeller wartete, hatte man mir von den verschiedensten Seiten nahegelegt, den Versuch zu machen, vom Präsidenten Ubico empfangen zu werden. Nun war eine Fliegerin ohne Flugzeug ja nicht so ganz das Richtige zum präsentieren, und darum richtete die deutsche Gesandschaft in Guatemala dieses Gesuch erst an den Präsidenten, als ich nach San José mit der Panair zurückflog, um meine eigene Maschine abzuholen. Am Tag nach meiner Ankunft aus eigener Kraft kam vom Außenministerium der Bescheid, daß der Präsident von Guatemala mich am Sonnabend früh um zehn Uhr empfangen würde.

Augenblicklich gibt es wohl in ganz Mittelamerika keine zweite so berühmte Persönlichkeit wie Jorge Ubico. Man erwartet noch viel von ihm — nicht nur in Guatemala. Die Karriere des heutigen Präsidenten ist kurz folgende:

Offizier bis zum General, Verwaltungschef in verschiedenen Departements, Kriegsminister und schließlich Präsident des Landes. Im Alter von ungefähr 55 Jahren wurde er 1931 als einziger Kaididat für die Präsidentschaft aufgestellt und ging mit einer großen Stimmenzahl ohne Opposition durch, weil man sich mit ihm den besten Mann für Guatemala in dieser wirtschaftlich schweren Zeit versprach.

Die jeweilige Amtsperiode des Präsidenten dauert sechs Jahre, und er kann nach deren Ablauf nicht unmittelbar wiedergewählt werden, sondern nur nach weiteren sechs Jahren.

Bezeichnend für die anständige Gesinnung Ubicos ist, daß er unmittelbar nach seiner Bestätigung durch die gesetzgebende Versammlung beantragte, daß eine amtlich beglaubigte Aufstellung seines Vermögens gemacht werde, um nach Ablauf seiner Amtszeit beweisen zu können, daß er sich nicht auf Kosten des Landes bereichert hätte.

Kurz nach seinem Regierungsantritt stellte ein amerikanischer Journalist Ubicos auffallende Ähnlichkeit mit Napoleon fest, und damit war seine Bezeichnung als „der Napoleon Mittelamerikas" geprägt.

Mit dem deutschen Geschäftsträger, dem Chef des Protokolls, dem Kriegsminister und einigen höheren Offizieren saßen wir schon fünf Minuten vor der angegebenen Zeit im Vorzimmer des Präsidenten, denn er ist auf die Minute pünktlich. Wir unterhielten uns über die zu wählende Sprache. Ich verstehe zwar spanisch, spreche es aber nicht. Darum war der Chef des Protokolls als Dolmetscher vorgesehen. „Sie können ruhig englisch sprechen. Präsident Ubico versteht jedes Wort. Er selbst wird allerdings spanisch sprechen, weil er es nicht liebt, sich in einer Sprache zu unterhalten, die er nicht vollkommen beherrscht."

Da ging auch schon die Tür auf, und wir standen vor Jorge Ubico. Die Ähnlichkeit mit Napoleon ist tatsächlich verblüffend. Und wenn man diesem Mann in die Augen sieht, spürt man, daß man einem Menschen gegenübersitzt, wie man ihn selten trifft.

Ubico ist ein großer Sportsmann. Draußen am Amatitlansee, eine halbe Autostunde von der Hauptstadt entfernt, hat er sein Wochenendhaus. Da hinaus fährt er mit seinem Motorrad (er hat fünf Rennmaschinen) und erreicht die besten je gefahrenen Geschwindigkeiten Guatemalas. Draußen hat er ein Speedboot, und Sonntags kann ihn jedes seiner Landeskinder auf dem See herumsausen sehen.

So war durch die sportlichen Interessen des Präsidenten sofort der Auftakt zu unserer Unterhaltung gegeben. Eine Zeitlang ging es über solche Fragen hin und her. Dann kamen wir auf das Land Guatemala zu sprechen. Und da gab es etwas, was mir so besonderen Eindruck gemacht hatte. Das waren die „Aguas Amargas", die bitteren Wasser, radiumhaltige Quellen, die schon seit Urzeiten den Indianern bekannt sind und von ihnen zu Heilzwecken benutzt werden. Es schien Ubico Freude zu machen, als ich ihm erzählte von dem tiefen Eindruck, den mir mein Besuch dort hinterlassen hatte. Ich erzählte ihm, wie ich mich dort ganz als Gast der Indianer gefühlt hatte und drückte meine Verwunderung aus, daß man diesen Platz nicht ausbaut für kranke Besucher aus aller Welt.

Ubico lächelte: „Sie haben die Rückseite des Felsens nicht gesehen, dort haben wir dieselben Quellen noch größer. Übrigens bin ich selbst dagewesen. Man wollte Aguas ausbauen, und da haben die Indianer revoltiert. Es war einfach bis zum dortigen Gouverneur hinauf — nicht mit ihnen zu verhandeln. Sie wollten nur mit mir selbst sprechen. Da bin ich hingefahren, und die Indianer sind aus allen umliegenden Distrikten gekommen. Wir haben dann beschlossen, daß sie ihre „Aguas Amargas" behalten dürfen. Und die rückseitigen Quellen werden ausgebaut. Sie haben ja die kleine Felswanne dort gesehen? Ich habe den Indianern angeboten, ihnen ein richtiges Bassin zu bauen und ein Haus zum Auskleiden, damit sie sich nicht nach dem glühenden Bad erkälten. Das haben sie abgelehnt. So, wie sie es von ihren Vorfahren übernommen haben, soll auch alles bleiben. In diesem Zustand glauben sie an die Heilkraft der Quelle."

Dann fragte der Präsident, ob ich schon einmal „chile" versucht habe. Chile, was ist das? Nein, das kenne ich nicht. —

„Chile, das erklärt manches wunderbar Erscheinende in diesem Lande", erzählt der Präsident. „Haben Sie mal beobachtet, wenn ein Indianer mit seiner Zwei-Zentner-Last am Stirnband Tage und Tage läuft über all die Dreitausend-Meter-Pässe? Dabei ißt er faßt gar nichts und hat nur wenige Stunden Schlaf. Das bewirkt „chile", ein paprikaartiger Pfeffer. Ich esse es sehr viel. Und Sie sollten es auch nehmen, wenn Sie eine große Etappe zu fliegen haben." (Vielleicht könnte ich für Deutschland die Generalvertretung des „chile" übernehmen?)

Über alle möglichen Fragen geht das Gespräch fast eine volle Stunde lang hin und her. Und dann, gerade beim Aufstehen, sagt Jorge Ubico: „So bewundernswert ich Ihren Flug finde, so ganz als richtigen Sport kann ich die Fliegerei doch nicht anerkennen. Sie wissen, wie ich das meine: verglichen mit einem Motorrad, wenn ich es mit aller Schenkelkraft um eine Bergkurve herumzuführen habe. Ich bin einmal in Kalifornien mit einem Lehrer einige Übungsstunden geflogen. Und ich werde nicht vergessen, wie wir da über einem riesigen Öltank herumkreisten und ich mir vorstellte, wir müßten notlanden und all das gräßliche Öl schlucken. Aber immerhin, die Fliegerei verkleinert die Welt von Tag zu Tag und hat uns schließlich sogar Ihren Besuch hierher nach Guatemala gebracht."

Schluß mit dem Streit.

Eine Erklärung des Evangelischen Bundes.

Wie die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz" mitteilt, hat der Evangelische Bund anläßlich seiner 38. Generalversammlung, die in Breslau vom 5. bis 7. Oktober stattfand, folgenden Beschluß gefaßt:

Der Evangelische Bund hält gemäß seiner Losung „Sammeln und nicht zerstreuen" an der Aufgabe fest, aus den kirchenpolitischen Kämpfen dieser Tage sich herauszuhalten und den Weg des Friedens zu suchen. Der Zusammenschluß aller Landeskirchen zu der einen deutschen Evangelischen Kirche ist vom Evangelischen Bund seit seiner Gründung als eine kirchliche und nationale Notwendigkeit ersehnt und erstrebt worden.

Aus tiefer Sorge, aus ernster Verantwortung für Kirche, Volk und Staat bitten wir alle maßgebenden Instanzen, dahin zu trachten,

daß ein Kirchenfriede der Ehre und Würde, ein „edler Friede" geschaffen werde.

Wir machen uns die am 26. Juli d. J. herausgegebene Erklärung der Kirchenführer des evangelischen Auslandsdeutschtums zu eigen und bringen sie hiermit zur Kenntnis.

In der Erklärung heißt es: „Bei der großen Verantwortung, die alle deutschen evangelischen Christen für die Gestaltung der kirchlichen Zukunft vor Gott und den Menschen haben,

erheben wir bittend und beschwörend unsere Stimme allen beteiligten Stellen gegenüber,

alles zu tun, um Spaltungen zu vermeiden und in Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens eine wirkliche kirchliche Einheit zu schaffen, die auf dem reinen Evangelium in Bibel und Bekenntnis beruht und mit der auch die Millionen evangelischer Auslandsdeutscher innerlich verbunden bleiben können, zum Segen für unser ganzes deutsches Volk, dem Gott nach der nationalen Erneuerung auch eine religiöse Erweckung schenken möge!"

Landesbischof D. Wurm im Ruhestande.

Stuttgart, 13. Oktober. (DNB). In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche Württembergs mit, daß die am Dienstag, dem 9. Oktober, zusammengetretene Landessynode einen Antrag auf Zurruhesetzung des Landesbischof D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zurruhesetzung vollzogen.

Zur Verhaftung der japanischen Seeleute.

London, 13. Oktober. Der „Times"-Vertreter in Melbourne berichtet weitere Einzelheiten über die Anhaltung des japanischen Fahrzeuges an der Küste von Neuguinea. Danach heißt das Schiff „Yocikine Maru". Es soll aus Formosa stammen und keine ordnungsmäßigen Papiere haben. Sein Kapitän Gomi und die 24 Seeleute sind in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, das Einwanderungs- und Quanratäne-Gesetz verletzt zu haben. In letzter Zeit, so sagt der „Times"-Vertreter seien viele Berichte über ein geheimnisvolles Auftreten japanischer Sampans (Flugboote) an den Küsten von Queensland und Nord-Australien eingelaufen. Jetzt sei es zum ersten Mal möglich, den Grund für die Anwesenheit japanischer Schiffe in Australischen Gewässern nachzuprüfen. Man glaubt, daß die Sampans mit starken Maschinen ausgerüstet sind und daß sie große Geschwindigkeiten entwickeln können.

Das Problem Ostgalizien.

Der Krakauer „Czas", das konservative Organ des Regierungslagers, tritt für eine **Politik der Verständigung mit der ukrainischen Bevölkerung** der drei östlichen Wojewodschaften in einem Artikel ein, dem wir folgendes entnehmen:

Die gegenwärtige Lage in Ostgalizien ist zweifellos höchst unbefriedigend. Polen führt auf diesem Gebiet keine aktive und deutliche Politich. Von der Polonisierung dieses Landes kann nicht einmal die Rede sein, im Gegenteil es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß das polnische Element dort zurückgeht, daß sich in manchem Dorf die polnischen Bauern ukrainisieren lassen. Der Zerfall des Großgrundbesitzes in Ostgalizien nimmt dem Polentum sein stärkstes historisches, soziales und wirtschaftliches Fundament. Die Parzellierung vergrößert ständig den Landbesitz in ukrainischen Händen, verringert aben den polnischen Landbesitz. Die bedeutende Vermehrung der Zahl der Beamten und der Polizei ersetzt nicht den Einfluß und die Arbeit der alten autochthonen Großgrundbesitzer, denen gegenüber die ukrainische Bevölkerung wohlwollender gesinnt ist als gegenüber der Bureaukratie.

Aber man kann auch nicht von irgend einer Politik sprechen, die darauf abzielen würde, die ukrainische Bevölkerung für die Idee des Zusammenlebens mit Polen zu gewinnen. Die Regierungen tragen einen polizeilichen Charakter. Die ukrainische Jugend findet keine Gelegenheit, ihre Energie und ihren Willen zur Arbeit zu äußern; nach Beendigung der Studien vergrößert sie nur die Reihen der Unzufriedenen und Erbitterten. Was noch schlimmer ist, die Taktik der Behörden ist nicht einheitlich. Alles hängt von der Individualität der Wojewoden, ja sogar der Starosten ab. In einem Kreise baut der Arbeitsfonds eine ukrainische Schule, einen kleinen Palast (auch eine merkwürdige Art der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit), im benachbarten Bezirk hagelt es vom Starosten Geldstrafen von etlichen hundert Zloty sogar für kirchliche Prozessionen, für das Singen ukrainischer Lieder. Es ist klar ist, daß eine derartige Zick-Zack-Politik niemanden befriedigt und keine Ergebnisse zeitigen kann; sie wird Galizien weder polonisieren, noch die früheren Wunden und das Mißtrauen in den polnisch-ukrainischen Verhältnissen heilen.

Am schlimmsten aber ist es um das Verhältnis der polnischen öffentlichen Meinung zu den polnisch-ukrainischen Problemen bestellt. Ihre große Mehrheit hat für sie überhaupt kein Interesse, also soll sich die Verwaltung darum kümmern. Aber etliche oder einige Hundert Beamte werden dieses Problem niemals lösen. Das ist ein Problem für einen großen Staatsmann, der sich auf eine starke politische Richtung und eine entschiedene Gruppe der öffentlichen Meinung stützt. Die überwiegende Mehrzahl der Polen glaubt nicht daran, daß man mit polizeilichen und schulischen Mitteln aus den Ukrainern Polen machen könnte, sie glaubt aber auch nicht, daß die den Ukrainern gemachten Zugeständnisse dauernde und positive Ergebnisse zeitigen werden. Die polnische Politik in der ukrainischen Frage charakterisiert die vollkommene Passivität. Eine Passivität kann aber niemals einen Sieg, ja nicht einmal einen Erfolg bringen.

Die Lösung der ukrainischen Frage kann man nicht von der Bureaukratie erwarten. Diese hat niemals und nirgends irgend ein größeres Problem besonders kein Nationalitäten-Problem gelöst. Sie kann nur ein Werkzeug in der Hand eines großen Staatsmannes sein. Wir sehen aber nicht den ausdrücklichen Willen der polnischen Volksgemeinschaft. Entweder wünscht sie die Polonisierung Ostgaliziens: in diesem Falle ist eine hundertfach größere Anstrengung notwendig. Oder sie wünscht ein verträgliches Zusammenleben der beiden Völker: in solchem Falle sind weit größere Zugeständnisse für die ukrainische Bevölkerung nicht zu umgehen als diejenigen, die wir ihr jetzt machen. Wir können entweder die Politik des früheren Österreich gegenüber Galizien oder die Preußens in Posen nachahmen. Halbe Mittel aber bringen, dafür haben wir zahlreiche Beispiele in unserer Geschichte nach den Teilungen, gewöhnlich eine Enttäuschung. (Auch Preußen beliebte im Posenschen eine Politik der „halben" Mittel! D. R.)

Wieder ein polnisch-französisches Pressegefecht.

Das der Regierungspartei nahestehende Blatt „**Kurjer Poranny**" polemisiert in einem Artikel mit der Pariser „Republique". Das französische Blatt hatte Polens Politik kritisiert und dabei besonders unterstrichen, daß die polnische Außenpolitik nur auf dem Grundsatz des Prestiges aufgebaut sei. Der „Kurjer Poranny" erwidert darauf, daß es Frankreich nur angenehm sein könne, einen Bundesgenossen zu haben, der auf Prestige Wert lege und nicht einen, „der an Minderwertigkeitskomplexen leidet". Im übrigen sei politische Taktik für jedes Land etwas sehr relatives, entsprechend der geographischen Lage.

Frankreich werde früher oder später mit Deutschland ebenfalls zu einer Verständigung kommen, weil es kein einfacheres und natürlicheres Mittel gebe, seinem Lande den Frieden zu sichern, als die direkte Verständigung mit den Nachbarn. Polens zweiseitige Verträge mit Deutschland und der Sowjetunion hinderten Frankreich nicht, in Zukunft ebensolche Verträge zu schließen.

Die „Republique" behauptet, daß „die unüberlegt an die Weichsel verlegte französische Grenze auf ihre traditionelle Linie wird zurückverlegt werden müssen", worauf man fragen dürfe, ob diese Linie etwa am Amur liege. Dagegen würden sich in Frankreich selbst gewiß genügend Stimmen erheben. Der „Kurjer Poranny" will lieber festgestellt wissen,

„daß Frankreichs Grenzen dort liegen, wo auch Polens Grenzen liegen".



Dieser Artikel, wie auch der Nachruf der offiziösen „Gazeta Polska" für Barthou, haben in den Warschauer politischen Kreisen den Eindruck erweckt, daß Polen nunmehr die Absicht hat, sich Frankreich wieder mehr zu nähern.

*

Keine Juden zur medizinischen Fakultät in Kowno zugelassen.

(O. E.) Sämtliche Gesuche, die von jüdischen Abiturienten bei der diesjährigen Aufnahme neuer Studenten in die medizinische Fakultät der Universität Kowno eingereicht wurden, sind abgelehnt worden. Eine Abordnung von Juden hat dieser Tage beim Rektor der Universität vorgesprochen und wegen dieser Angelegenheit Beschwerde erhoben. Diese Vorstellungen sind indessen ohne jeden Erfolg geblieben.

Vereinheitlichung der Verkehrszeichen in Polen.

In Nr. 78 des amtlichen Gesetzblattes vom 5. Oktober 1934 veröffentlicht die Polnische Regierung unter Position 793 den Wortlaut der Ratifikationsurkunde der Genfer Konvention über die Vereinheitlichung der Wegezeichen zur Erleichterung des internationalen Verkehrs. Der Konvention gehören fast alle Staaten an, auch — für Polen besonders wichtig —, Deutschland und die Tschechoslowakei. Damit hat Polen die Verpflichtung übernommen, die Verkehrszeichen an den öffentlichen Wegen und Plätzen nach den Bestimmungen der Konvention zu erneuern. Im Hinblick auf die Wichtigkeit für unser Verkehrsleben veröffentlichen wir im folgenden die wesentlichsten Punkte der Konvention.

Die Wegezeichen teilen sich in

Warnungszeichen als Hinweis, daß sich das Gefährt einer Gefahrenzone nähert. Sie tragen grundsätzlich die Form eines gleichseitigen Dreiecks. Die Zeichnung in der Mitte gibt nähere Information über die Art des zu erwartenden Hindernisses, wie etwa einen Berg, eine Wegekrümmung, einen Kreuzweg, einen Eisenbahnübergang usw. Ein gleichseitiges Dreieck mit dickem schwarzen Rand, die Spitze nach oben und ohne Zeichnung in der Mitte, macht den Fahrer darauf aufmerksam, daß er die vor ihm liegende Strecke mit besonderer Vorsicht zurücklegen muß. Trägt das Dreieck in der Mitte einen dicken senkrechten Strich, der in dunkler Farbe ausgeführt ist, so bedeutet dies, daß in einer Entfernung von etwa 100 bis 150 Metern von dem Zeichen in der Fahrtrichtung ein besonders schwer zu nehmendes Hindernis auftauchen wird.

Ein mit dicker schwarzer Seitenführung aufgezeichnetes gleichseitiges Dreieck mit der Spitze nach unten soll den Fahrer informieren, daß er sich einer Wegekreuzung nähert, auf der er quer zu seiner Fahrtrichtung sich bewegenden Fuhrwerken das Erstrecht der Durchfahrt einzuräumen hat. Er muß also bremsen oder halten bis das andere Gefährt den Kreuzweg passiert hat.

Zeichen, die eine Aufforderung oder ein Verbot enthalten. Diese Zeichen haben grundsätzlich Kreisform mit rotem Rand und weißem oder hellgelben Mittelpunkt.

Gänzliches Fahrverbot bedeutet eine runde Scheibe mit rotem Rand und heller Mitte ohne irgend eine Bilddarstellung.

Verbot der Fahrtrichtung oder Einfahrt bedeutet eine rote Scheibe mit hellem, dickem horizontalen Querstrich.

Fahrverbot für mechanische und andere Fuhrwerke bedeutet eine rote Scheibe mit heller Mitte und einer Ziffer vor dem Buchstaben „t" (gleich Tonne). Wagen mit einer Last über der angegebenen Tonnenziffer dürfen nicht weiterfahren.

Beschränkung der Geschwindigkeit bedeutet eine rote Scheibe mit heller Mitte und einer vor den Buchstaben „Km" befindlichen Ziffer. Diese Zahl gibt die Höchstgeschwindigkeit an, mit der die Fahrt fortgesetzt werden darf.

Gänzliches Haltverbot bedeutet eine Scheibe mit rotem Rand, blauer Mitte und rotem, dickem Querstrich von links oben nach rechts unten.

Parkverbot bedeutet eine rote Scheibe mit heller Mitte, dickem rotem Strich von links oben nach rechts unten und großem schwarzen „P" über die ganze Mitte.

Eine blaue Scheibe mit hellem horizontalem Pfeil bedeutet, daß der Weg nur in einer Richtung befahren werden darf.

Eine rote Scheibe mit heller Mitte und dickem schwarzen Querstrich in horizontaler Lage soll den Fahrer informieren, daß sich vor ihm ein Zollamt befindet, vor dem er anzuhalten hat.

Sonstige Informierungszeichen. Hierfür ist grundsätzlich die rechteckige Form gewählt worden, die Farbe soll blau sein.

Ein blaues Quadrat mit hellem großen P bedeutet, daß auf der vor dem Fahrer liegenden Strecke geparkt werden darf.

Blaues Quadrat mit hellem gleichseitigem Dreieck in der Mitte macht den Fahrer darauf aufmerksam, daß bei der Zurücklegung der vor ihm liegenden Strecke besondere Vorsicht geboten ist, da der Weg an Schulen, Fabrikausgängen mit starkem Personenverkehr usw. vorüberführt.

Ein großes blaues Rechteck mit heller Mitte und darin eingezeichnetem roten Kreuz bedeutet, daß sich der Fahrer vor eine Stelle für erste Hilfeleistung bei Unfällen befindet.

Die Verwaltungsbehörden sind von der Regierung aufgefordert worden, bis zu einem bestimmten Tag die neuen Wegezeichen anzubringen oder die bisherigen Verkehrszeichen entsprechend den Bestimmungen der Genfer Konvention abzuändern. Dieselben Zeichen werden in allen Staaten aufgestellt, die der Konvention beigetreten sind, so daß die Orientierung im internationalen Straßenverkehr eine wesentliche Erleichterung erfahren dürfte.



Wirtschaftliche Rundschau.

Ein weiteres Jahr Hypothekarschuldenmoratorium.

Mehr Schatten- als Lichtseiten. — Ein konstruktiver Plan zur allmählichen Liquidierung dieses abnormalen Zustandes vonnöten.

Mit größter Spannung erwartete man in allen am Kreditwesen interessierten Kreisen die Entschließung der Regierung hinsichtlich des am 30. v. M. abgelaufenen Hypothekarschuldenmoratoriums. Die Gläubiger hofften, daß man im Interesse einer Stärkung des Kreditgedankens von einer Verlängerung absehen werde, während die Schuldner die schwersten Befürchtungen hegten, da für die ersten Oktobertage die Zwangsversteigerung von vielen Tausenden von Hypotheken schon ausgeschrieben war. Die Regierung hat sich für die Schuldner entschieden, scheinbar nach dem alten Grundsatz: Wo es Stärkere gibt, dann auf Seite des Schwächeren. Dabei aber übersah sie vollkommen, daß in der Mehrzahl der Fälle der Gläubiger, der bisweilen seinen letzten Spargroschen in ein Hypothekardarlehen angelegt hatte, als der weniger widerstandsfähige Teil anzusehen ist. Die Würfel sind nun gefallen: die Schuldner dürfen wieder zwölf Monate ruhig schlafen, während die Gläubiger ein volles Jahr Trübsal blasen werden. Kann man diese Regelung gerecht und vernünftig nennen?

Entschuldung und Schuldnerschutz ist zu einer der wichtigsten Parolen für das Sanierungsprogramm der Regierung in den letzten Monaten geworden. Und mit vollem Recht! Denn die Darlehensnehmer, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten sich in Schulden stürzten, gehören zweifellos zu den bedauernswertesten Opfern der Entwicklung der letzten Jahre, was in erster Linie für die Landwirtschaft gilt, für die heute in aller Welt Hilfsaktionen durchgeführt werden. Wenn nun die Polnische Regierung durch Vollstreckungsschutz, Zahlungsaufschub und dergleichen mehr gewissen Schuldnergruppen, wie eben der Landwirtschaft, unter die Arme greift, so scheinen derartige Maßnahmen durchaus gerechtfertigt. Bei einer Gesamtverschuldung der Landwirte in Höhe von fast 5 Milliarden Złoty darf man ganz gewiß nicht den Dingen freien Lauf lassen, sondern muß regulierend eingreifen, um nicht den wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes zum Erliegen zu bringen. Nun aber hat die Gesetzesmaschinerie im Zuge der Entschuldungsaktion einen verhängnisvollen — sicherlich gut gemeinten, aber schlecht verstandenen — Schritt getan, indem sie in ein Kreditgebiet eingriff, das man bisher im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit anzufassen pflegte. Vor eineinhalb Jahren ist das Gesetz erschienen, welches die Zinsen für Hypothekenschulden auf 6 Prozent herabsetzte, ein generelles Zwangsmoratorium bis zum 1. Oktober 1934 einführte und obendrein noch die ganz eigenartige Bestimmung dekretierte, daß auf Verlangen des Darlehensnehmers neue Zinsenzahlungen zur Deckung der ab 1. April 1933 aufgelaufenen Zinsen verwendet werden müssen, während die alten Zinsverbindlichkeiten unbeglichen bleiben. Die schweren Bedenken, die man seinerzeit gegen einen derartigen derben Eingriff in das zarte Gewebe des Kreditwesens erhob und heute gegen die Verlängerung dieses Zustandes um ein Jahr hegen muß, liegen auf der Hand. Um es bald vorwegzunehmen: dieses Gesetz hat den gesamten Hausbesitz Polens mit einem Schlag in eine unhaltbare Lage gebracht, indem es dem Hausbesitzer jede Möglichkeit der Aufnahme einer Hypothek verrammelt, da kein Geldgeber mehr das Risiko derartiger Verordnungen auf sich nehmen will. Zunächst einmal muß eine Verzinsung von 6 Prozent für polnische Kapitalverhältnisse im Augenblick als noch immer zu niedrig angesehen werden. In dieser Hinsicht kann man ja bereits auf lehrreiche Vorbilder des Auslandes hinweisen: so bestimmt z. B. die östereichische Hypothekenschuldengesetzgebung, daß nur 8 Prozent klagbar sind, während die Zahlung eines über diesen Satz hinaus vereinbarten Zinsfußes lediglich eine moralische Verpflichtung darstellt. Diese weitblickende Gesetzgebung scheint eine überaus glückliche Lösung des Zinsfußproblems darzustellen.

Besonders bedenklich erscheint der zwangsläufige und allgemeine Charakter des Moratoriums und auch hier soll auf das Muster Österreichs hingewiesen werden, das einen glücklichen Mittelweg fand, indem es einen Zahlungsaufschub nur auf besonderen Antrag des Schuldners gestattet, wobei der Richter nach genauer Prüfung seiner Lage die Zweckmäßigkeit einer derartigen Begünstigung festzustellen hat. Diese Praxis ermöglicht es, jedem Mißbrauch dieser Wohltat einen Riegel vorzuschieben, da jedermann es sich dreimal überlegt, ob er mit einem derartigen Ansuchen ans Gericht herantreten und sich so nach außenhin als nicht mehr ganz solvent deklarieren solle; die polnische Legislative dagegen bietet jedem Zahlungsunwilligen von vornherein die bequeme Möglichkeit, seinen Verpflichtungen ohne Hindernisse, vor allem aber ohne Prestigeverlust, auszuweichen. Ferner müssen ganz entschiedene Einwendungen gegen die Dauer des Zahlungsaufschubes erhoben werden; Österreich hat das Moratorium mit höchstens sechs Monaten begrenzt und macht eine Prolongierung von den Ergebnissen einer neuerlichen richterlichen Prüfung der Lage des Schuldners abhängig, von der richtigen Erwägung ausgehend, daß man in den heutigen außerordentlich bewegten Zeiten, die ruckartig die schwersten Veränderungen mit sich bringen, unter keinen Umständen dem Darlehensgeber jedwede Dispositionsmöglichkeit über sein Geld Jahre hindurch vorenthalten dürfe. Eine so langandauernde Entrechtung birgt gerade heute, im Zeichen der Dollarentwertung, die große Gefahr einer schweren Schädigung, ja einer weitgehenden Verarmung des Gläubigers in sich, da speziell in Polen die meisten Hypotheken in USA-Währung angelegt sind. Der Gläubiger soll nun mit verschränkten Armen ein weiteres Jahr lang einer noch nicht absehbaren Entwertung des Dollars zusehen, während der Schuldner behaglich die Früchte des amerikanischen Finanzchaos einheimsen darf und nicht im entferntesten daran zu denken braucht, auch nur eine Teilzahlung zu leisten. Es darf nicht übersehen werden, daß dieses Unrecht durchaus nicht etwa nur die vermögende Klasse trifft, sondern vielfach auch die Kleinsten unter den Kleinen, die einer sicheren und gut verzinslichen Anlage bei der Postsparkasse und anderen öffentlichen Instituten eine hypothekarische Geldanlage vorgezogen haben. Es müßte zumindest die Bestimmung getroffen werden, daß der Nutznießer eines Moratoriums auch die Folgen einer Entwertung auf sich zu nehmen habe; denn Vorteile nach beiden Seiten hin — Zahlungsaufschub und Schuldenverminderung — verstoßen zweifellos gegen die kaufmännische Moral und die guten Sitten.

Das Moratoriumsgesetz, das sich als ein überaus schädlicher Eingriff in wohlerworbene Privatrechte erweist, versetzt dem ganzen Kreditsystem, auf dessen normalem Funktionieren das Wohl und Wehe jeder Volkswirtschaft beruht, einen schweren Schlag und löst geradezu umstürzlerische Konsequenzen aus. Es soll nach der Absicht des Gesetzgebers dem bedrängten Hypothekenschuldner helfen — aber dieser Schutz erweist sich letzten Endes als ein verhängnisvolles Danaergeschenk, weil jetzt der Schuldner, obwohl Besitzer wertvoller Objekte, nicht mehr in der Lage ist, neue Darlehen zu erlangen und vielfach in schwerste Not gerät. Man darf ferner nicht die Wirkung auf das Ausland übersehen. Polen begann sich in den letzten Jahren des internationalen Währungsverfalles und der steigenden Unsicherheit auf den Weltgeldmärkten als eine vom Auslande vielfach bevorzugte Zufluchtstätte für das in aller Welt wie Freiwild gehetzte Kapital zu erweisen. Die verhältnismäßig geordneten Finanzen, die Wertbeständigkeit des Złoty und nicht zuletzt die konsequente Ablehnung jeder Devisenzwangsbewirtschaftung und moratoriumsähnlicher Verfügungen haben ganz erhebliche Auslandskapitalien hierher gelockt. Nun erleben jetzt die fremdländischen Hypothekargläubiger eine arge Enttäuschung und man muß befürchten, daß in Zukunft anlagesuchende Ausländer sich nicht mehr nach Polen hinüberwagen werden.

Wir müssen nun heute mit der durch die Entscheidung der Regierung geschaffenen Lage für ein weiteres Jahr rechnen. Eine Fortsetzung der bisherigen Taktik der Regierung erscheint uns aber ausgeschlossen. Es geht nicht an, daß man nach zwölf Monaten wieder erst im letzten Augenblick erfährt, wie sich der Ministerrat den weiteren Lauf der Dinge denkt. Die Regierung müßte das laufende Moratoriumsjahr dazu benützen, um einen konstruktiven Plan zur Liquidierung des Moratoriumszustandes auszuarbeiten. Wir wissen schon heute, daß sich die Lage der Schuldner im Laufe des Jahres kaum bessern werde; ebenso wenig geht man fehl, wenn man annimmt, daß auch der Gläubiger im Oktober nächsten Jahres nicht besser fundiert dastehen wird. Will man also diesem Notzustand nicht Dauercharakter geben, der das gesamte Hypothekarkreditwesen unvermeidlich vernichten würde, so müßten schon jetzt die nötigen vorbereitenden Arbeiten und Studien aufgenommen werden, um den abnormalen Zustand in einen normalen überzuführen. Bei einer allmählichen Lockerung der Schranken des Moratoriums und einer Aufteilung der Liquidation auf drei Jahre würde man die Situation zur Not noch einigermaßen retten können. Ein Moment der Sicherheit würde schon in dem Augenblick eintreten, wenn offiziös der Liquidierungsplan bekannt würde. Hoffen wir, daß die Regierung sich auf ihre Verantwortung gegenüber dem gesamten Kreditwesen besinnen und diesen Weg gehen wird.

Dr. F. S.

Sowjetrußlands Getreidesorgen.

O. E. In Sowjetrußland werden die größten Anstrengungen gemacht, um die Getreidekampagne in kürzester Frist zum Abschluß zu bringen. Nach sowjetamtlichen Angaben ist der Plan der Getreideablieferung an den Staat bis zum 5. Oktober d. J. in der gesamten Sowjetunion zu 88,1 Prozent ausgeführt worden. Am günstigsten verlief dabei die Getreideabgabe seitens der Kollektivwirtschaften und Einzelbauern, die bekanntlich Steuercharakter hat; hier wurde der Jahresplan zu 91,7 Prozent erfüllt. Die Sowjetlandgüter haben den für sie auf 2,05 Mill. To. festgesetzten Getreideablieferungsplan zu 81,3 Prozent erfüllt. Die Naturalzahlungen der Kollektivwirtschaften an die Maschinen- und Traktorenstationen für geleistete Dienste haben bis zum 5. Oktober d. J. 76,9 Prozent des Voranschlages ergeben, der Voranschlag der Rückzahlung der staatlichen Getreidedarlehen wurde zu 89,6 Prozent erfüllt.

Am ungünstigsten ist es mithin um die Naturalzahlungen an die Traktorenstationen bestellt, was in der Sowjetpresse darauf zurückgeführt wird, daß die Leiter der Maschinen- und Traktorenstationen und deren Politischer Abteilungen sich um diese Zahlungen nicht genügend kümmern. Sofern der ursprünglich auf 18,5 Mill. To. festgesetzte Getreideablieferungsplan für die Kollektive und bäuerlichen Einzelwirtschaften nachträglich nicht abgeändert worden ist, so ergibt sich auf Grund der vorstehenden sowjetamtlichen Angaben, daß von der kollektivierten und nichtkollektivierten Bauernschaft bis zum 5. Oktober d. J. an Getreideabgabe etwas weniger als 17 Mill. To. eingegangen sind, während die Sowjetlandgüter bis zum gleichen Zeitpunkt ca. 1,7 Mill. To. an den Staat abgeliefert haben.

Was die einzelnen Gebiete anbetrifft, so sind in bezug auf die Getreideablieferung am stärksten im Rückstande West- und Ostsibirien, die den Jahresplan erst etwa zur Hälfte erfüllt haben, ferner das Gebiet von Tscheljabinsk (66,4 Prozent), Kasakstan (75,8 Prozent), der Nordkaukasus (76,7 Prozent) und das Gebiet von Stalingrad (82,7 Prozent).

Der polnische Getreidemarkt.

Sowohl in Warschau als auch in Posen macht sich infolge der Unterbrechung der Interventionstätigkeit durch die staatliche Getreidehandelsgesellschaft eine abschwächende Preistendenz bemerkbar. Es wird in polnischen Getreidekreisen angenommen, daß die nächsten Wochen im Zeichen dieser schwachen Tendenz stehen werden, insbesondere, wenn das Angebot steigen sollte. Die Unterbrechung der Interventionstätigkeit soll erfolgt sein, weil Getreideexport und Interventionen zusammen die angenommene Ziffer der diesjährigen Getreideüberschüsse bereits erheblich überschreiten sollen. Die bisherige Interventionstätigkeit der Getreidehandelsgesellschaft hat in erheblichem Maße zur Erlangung des derzeitigen Preisniveaus beigetragen, obwohl das ständig starke Angebot und die schlechte Preistendenz auf den Weltgetreidemärkten die Arbeit nicht gerade erleichtere. Immerhin befürchtet man, daß, selbst wenn die vom Markt genommenen Überschüsse tatsächlich die praktischen Exportmöglichkeiten überschreiten sollten, eine Unterbrechung der Interventionstätigkeit und im weiteren Gefolge eine bewußte Preissenkung gefährliche Stimmungen auslösen dürfte, die sich erneut in einer Zunahme des Angebots auswirken könnten. Eine solche Situation könnte dann sehr leicht zu unverantwortlichen Spekulationen, Abschluß von Blankotransaktionen usw. ausgenutzt werden.

Wegen dieser Geneigtheit zu Panikstimmungen und wegen der finanziellen Schwäche der Landwirtschaft ist man daher in polnischen Agrarkreisen für eine Beibehaltung der bisherigen Linie auf dem Gebiete der Getreidepolitik. Wie es heißt, will die Getreidehandelsgesellschaft die Interventionskäufe am Getreidemarkt auch nur versuchsweise auf die Dauer von einigen Wochen unterbrechen.

Polens Hopfenmarkt.

Am polnischen Hopfenmarkt macht sich eine immer festere Tendenz bemerkbar. Der vor kurzem in Lublin geschlossene Hopfenmarkt ist ziemlich erfolglos verlaufen, in der Hauptsache, weil die Warenzufuhr sehr minimal war. Am Tage der Eröffnung des Hopfenmarktes waren kaum 60 Zentner vorhanden. Insgesamt wurden während der Dauer der Ausstellung 110 Zentner verkauft. Die Preise beliefen sich auf 235 Złoty für beste Sorte. Die Lubliner Messe hat gezeigt, daß sich solche Veranstaltungen aus verschiedenen Gründen nicht lohnen. Hopfen ist ein leicht verderblicher Artikel, der entsprechende Lagerung und ständige Aufsicht erfordert. Weiter muß bei der Abhaltung von Hopfenmärkten auf den Zeitpunkt stark Rücksicht genommen werden. In diesem Jahr war der Termin, wie bereits gemeldet, sehr ungünstig gelegt, so daß auch darin ein Mißerfolg der diesjährigen Hopfenmesse erblickt wird. Schließlich ist der polnische Binnenmarkt für Hopfen gering; die Ernte muß daher zum größten Teil exportiert werden. Es zeigt sich, daß man die ausländischen Firmenvertreter oder Importeure schwerlich auf den Lubliner Hopfenmarkt lotsen kann. Schließlich weist der Lubliner Bezirk mit einer Produktion von 9 bis 10 000 Zentnern kaum ein Drittel der Inlandsproduktion auf. Ein Vergleich der gegenwärtigen Lubliner Preise mit den vorjährigen ist nicht möglich.

Es herrschte damals eine gänzlich veränderte Konjunktur. Die Preise waren auf den Hopfenmärkten zweimal höher als die gegenwärtigen. In diesem Jahr haben zudem Schädlinge den Ernteertrag beeinträchtigt. In interessierten Kreisen sagt man, daß, wenn sich das polnische Landwirtschaftsministerium nicht nach dem Muster der deutschen und tschechischen Behörden um die Bekämpfung der Hopfenschädlinge kümmern werde, die Mengen der ersten Hopfenqualitäten in Polen ständig fallen und damit auch den Export bedeutend zusammenschrumpfen lassen werden. Dieser Export betrug im abgelaufenen Erntejahr 7½ Mill. Złoty bei einer verhältnismäßig geringen Anbaufläche von ungefähr 2700 Hektar.

Wiederaufnahme der polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen.

Wie aus London gemeldet wird, wurden die für die Sommermonate unterbrochenen polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen. Man ist ohne weitere Formalitäten zur Wiederaufnahme der Arbeiten geschritten. Die britische Delegation wird vom Unterstaatssekretär für Außenhandel, Colville, und die polnische von Ministerialdirektor Sokolowski geführt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 12. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,82½, bis 57,94, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,96 bis 47,14, Prag: Ueberweisung 454,50, Wien: Ueberweisung 79,08, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 25,81, Kopenhagen: Ueberweisung 87,65, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 12. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,60, 123,91 — 123,29, Belgrad —, Berlin 213,20, 214,20 — 212,20, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,70, 359,60 — 357,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,10, 115,70 — 114,50, London 25,78, 25,91 — 25,65, Newyork 5,23⅝, 5,26⅜ — 5,20⅜, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89½, 34,98 — 34,81, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 132,90, 133,55 — 132,25, Schweiz 172,55, 172,98 — 172,12, Tallin —, Wien —, Italien —,—, —,— — —,—.

Berlin, 12. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,460—2,464, London 12,10—12,13, Holland 168,50—168,84, Norwegen 60,79 bis 60,91, Schweden 62,40—62,52, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,07—81,23, Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,18—81,34, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,20 Zł., do. kleine 5,19 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,65 Zł., 100 Schweizer Franken 172,04 Zł., 100 franz. Franken 34,79½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,67 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,70 Zł., Belgisch Belgas 123,24 Zł., ital. Lire 45,20 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Hafer	15 to	16.70
	30 to	16.75

Richtpreise:

Weizen	17.00—17.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.50—2.70
Hafer	16.75—17.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
Roggenmehl (65%)	21.25—22.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.00—11.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	12.00—13.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	—.—	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, roh	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, weiß	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 123 to, Gerste 330 to, Hafer — to, Gerstenkleie 120 to, Roggenmehl 115,5 to, Weizenmehl 13 to, Kartoffelmehl 60 to, Roggenkleie 117,5 to, Weizenkleie 90 to, Raps 15 to, Senf 1,5 to, Viktoriaerbsen 40 to, Futtererbsen — to, blauer Mohn 60 to, Fabrikkartoffeln 1595 to, Speisekartoffeln 60 to, Peluschken — to, Rapskuchen — to, Kartoffelflocken — to, Sonnenblumenkuchen — to, Sämereien 0,5 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 13. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	30 to	21.50
	— to	—.—		15 to	20.80
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.50	Weizenm. III A 65-70%	15.75—16.75
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ III B 70-75%	13.25—13.75
Standardweizen	17.00—17.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.75—19.75
a) Braugerste	21.00—21.25	Roggenkleie	11.25—11.75
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	10.75—11.25
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, mittelg.	10.75—11.25
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.00—11.50
Hafer	17.00—17.25	Gerstenkleie	13.50—14.00
Roggenm. I A 0-55%	24.00—25.00	Raps	42.00—43.00
„ I B 0-65%	23.00—24.00	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.25—19.25	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.25—19.75	Senf	49.00—52.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.00—16.00	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. I A 0-20%	31.75—33.75	Viktoriaerbsen	41.00—45.00
„ I B 0-45%	28.25—29.25	Folgererbsen	30.00—34.00
„ I C 0-55%	27.25—28.25	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ I D 0-60%	26.25—27.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ I E 0-65%	25.25—26.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ II A 20-55%	23.25—24.75	Kartoffelflocken	12.50—13.50
„ II B 20-65%	22.75—24.25	Leinkuchen	17.00—18.00
„ II C 45-55%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ II D 45-65%	22.25—22.75	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
„ II E 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16.00
„ II F 55-65%	17.75—18.25	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ II G 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen abwartend, Weizen schwach. Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	122 to	Speisekartoffel	90 to	Hafer	125 to
Weizen	178 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	170 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	15 to
b) Einheits- „	230 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	31 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	39 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	69 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	30 to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Hafer-Schrot	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumk.	— to
Roggenkleie	60 to	Senf	— to	Erdnußkuchen	— to
Weizenkleie	141 to	Kartoffelflocken	30 to	Timothee	— to

Gesamtangebot 1394 to.

Warschau, 12. Oktober. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 17,00—17,50, Roggen II 16,50—17,00, Einheitsweizen 19,50—20,50, Sammelweizen 18,50—19,50, Einheitshafer 17,50—18,00, Sammelhafer 16,50—17,50, Braugerste 21,50—23,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 17,00—17,50, Speisefelderbsen 28,00 bis 30,00, Viktoriaerbsen 47,00—52,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 125,00—140,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 145,00—160,00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 100,00—125,00, roher Weißklee ohne Flachsseide 75,00—95,00, —,—. Weizenmehl I B 34,00—36,00, C 32,00—34,00, D 30,00—32,00, E 28,00—30,00, II A —,—, B 26,00—28,00, C —,—, D 25,00—26,00, E —,—, F 24,00—25,00, G 23,00—24,00, III A 16,00—18,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,00—26,00, Roggenmehl I (0-65%) 24,00—25,00, Roggenmehl II 19,00—20,00, Roggenschrotmehl 19,00—20,00, Roggenschrotnachmehl 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, mittelgrob 11,00—11,50, fein 11,00—11,50, Roggenkleie 10,00—10,50, Leinkuchen 17,50—18,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 7,50—8,00, gelbe 9,00—10,00, Peluschken 22,00—23,00, Wicken 24,00 bis 25,00, Winterrübsen 42,00—44,00, Sommerrübsen 38,00—40,00, blauer Mohn 46,00—50,00, Leinsamen 42,00—43,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Speisekartoffeln 3,25—3,50.

Umsätze 3374 to, davon 405 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiefel & Co., Bromberg. Am 12. Oktober notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 110—135, Weißklee 85—130, Schwedenklee 160—200, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 40—44, Inkarnatklee 130—150, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 50—65, Seradella 9—12, Sommerwicken 26—28, Winterwicken (Vicia villosa) 60—70, Peluschken 26—28, Viktoriaerbsen 42—46, Felderbsen, kleine 42—35, Senf 49—53, Sommerrübsen 36—40, Winterraps 42—43, Buchweizen 28—30, Hanf 40—45, Leinsamen 42—46, Hirse 22—24, Mohn, blau 40—44, Mohn, weiß 45—55, Lupinen, blau 12—14, Lupinen, gelb 14—16 zł.

Posener Butterpreise vom 12. Oktober (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,80 Złoty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,65, 3. Qualität 2,50. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,80 Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,70. Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,20 Złoty pro Kg., 2. Qualität 3,00, 3. Qualität 2,80.

Butternotierungen. Warschau, 11. Oktober. Großhandelspreise für 1 kg in poln. Złoty. Prima Tafelbutter in Einzelpackungen 2,80, ohne Verpackung 2,70. Dessertbutter II. Qual. 2,40, gesalzene Molkereibutter 2,50, Landbutter 2,00. **Im Einzelhandel werden 15 Proz. Aufschlag berechnet. Tendenz: fest und steigend.**